

## Die römischen Quellen des salmasischen Johannes Antiochenus.

### I. Eutrop und Ammian.

Mit einem Anhang zur Textkritik der Scriptores Hist. Aug.

Eine wichtige Eigentümlichkeit der Salmasiana in den die Kaisergeschichte behandelnden Exzerpten besteht darin, daß nach einem langen Abschnitt, in dem fast nur griechische Quellen sichtbar sind, plötzlich in dem Abschnitt, der über Carus und die folgenden Kaiser handelt (Müller FHG IV Fr. 161, 167, 171, 178 = Cramer Anecd. Paris. II S. 398, 6 — S. 399, 28), römische Quellen aufs stärkste hervortreten, nämlich Eutrop und Ammian. Aus Eutrop stammen zwei Bruchstücke, die Müller zu IA Fr. 161 Salm. bestimmt hat; aus den uns erhaltenen Büchern Ammians, die erst mit Constantius einsetzen, stammen drei Fragmente, auf die ich in der B. Z. VI S. 328 und VII S. 585 hingewiesen habe und unten S. 28 zurückkommen werde. Diese Eigentümlichkeit der Salmasiana läßt sich auch bei den Chronisten nachweisen, welche den salmasischen Johannes Antiochenus benutzt haben, weniger bei Manasses, der die Kaiser von Caracalla bis Carin übergangen und die Geschichte Diocletians und Konstantins nur vom Standpunkte eines christlichen Chronisten behandelt hat, in überraschender Weise dagegen bei Zonaras und bei den Vertretern der Epitome: bei Leo, Kedren und Theodosios Melitenos, bei letzterem allerdings nur zum Teil, weil er erst mit Konstantin dem Großen einsetzt.

Ich gebe zuerst eine Quellenanalyse desjenigen Abschnittes, der die Geschichte vom Tode des Kaisers Probus bis zum Emporkommen Diocletians behandelt. Man vergleiche die mit Quellenangaben versehene Darstellung in Bernhardts „Geschichte Roms von Valerian bis zu Diocletians Tode“ I S. 245 ff., in Schillers „Geschichte der röm. Kaiserzeit“ I 2. Abt. S. 881/5, in Tillemonts „Histoire des empereurs“ III u. IV. Die Ereignisse, die hier in Betracht kommen, sind kurz folgende. Nach dem Tode des Kaisers Probus erlangt Carus die Kaiserwürde, der alsbald seine beiden Söhne, den nichtsnutzigen Carin

und den edeln Numerian, zu Cäsaren erhebt. Bald nach seinem Regierungsantritt unternimmt er einen Krieg gegen die Perser. Carin erhält die Verwaltung des Westens, während Numerian den Vater auf seinem Kriegszuge begleitet. Carus dringt siegreich bis nach Ctesiphon vor, das er erobert, wird aber in der Nähe dieser Stadt in seinem Lagerzelte vom Blitze erschlagen. Numerian übernimmt die Zurückführung des Heeres, wird aber in seiner Sänfte, in der er sich wegen eines Augenleidens tragen lassen muß, von seinem ehrgeizigen Schwiegervater, dem praefectus praetorii Aper, ermordet. Der Tod des jungen Kaisers bleibt einige Tage verborgen, bis die Soldaten, durch den Geruch stutzig gemacht, den Kaiser zu sehen verlangen. In einer Heeresversammlung wird Aper zur Rechenschaft gezogen und von Diocletian, dem Obersten der Leibwache, niedergestoßen. Diocletian zieht nun mit dem Heere nach Westen gegen Carin, dieser findet seinen Tod in einer Schlacht.

Ehe wir an die Quellenanalyse herantreten, müssen wir einige Bemerkungen über die Epitome, Zonaras und ihr gegenseitiges Verhältnis vorausschicken. Zuerst gilt es eine Verwirrung zu beseitigen, die sich im Texte der Epitome findet und weder von De Boor in der B. Z. II S. 14/5, noch von Praechter in der B. Z. V S. 533 zur Zufriedenheit gehoben worden ist. Die Sache liegt so einfach, daß ich mir eine umständliche Auseinandersetzung ersparen kann. Die betreffende Stelle der Epitome lautet bei Leo, den ich der Kürze wegen von den Vertretern der Epitome meist allein zitiere, S. 291, 25 folgendermaßen: *τελευτήσαντος δὲ Κάρου ὑπὸ λοιμικῆς καὶ Νουμεριανοῦ τυφλωθέντος ἀνείλεν αὐτὸν Ἄπρος. [καὶ ἐβασίλευσε Νουμεριανός. ἐπὶ αὐτοῦ δὲ ἐμφοτύρησεν ὁ ἄγιος Γερμανὸς καὶ ὁ ἄγιος Βαβύλας ἐν Ἀντιοχείᾳ.] τοῦτον ἀνείλε Διοκλητιανός, δοῦξ τυγγάνων Μυσίας.* Die Angaben, welche ich, um die Heilung der Stelle dem Auge sogleich sichtbar zu machen, eingeklammert habe, haben die Verwirrung hervorgerufen. Sie besteht 1) darin, daß Numerian Kaiser wird, nachdem er von Aper schon getötet worden ist; 2) darin, daß Babylas, nachdem er unter Numerian den Märtyrertod erlitten hat, noch einmal von Diocletian getötet wird. Wenn wir aber die eingeklammerten Angaben hinauswerfen, so verlaufen die profangeschichtlichen Ereignisse in schönster Ordnung: ein augenkranken Numerian tötet Aper, diesen tötet Diocletian. Daß wir zur Beseitigung der eingeklammerten Sätze berechtigt sind, bedarf kaum eines Beweises. Wir wissen, daß in der Epitome Leos der Stoff nach den Quellen meist so geordnet ist, daß auf die profangeschichtliche Erzählung kirchengeschichtliche Angaben aus anderen Quellen folgen (vgl. B. Z. III S. 487/90). Es steht also die kirchengeschichtliche Angabe

über die Märtyrer Germanos und Babylas zu Unrecht mitten im profangeschichtlichen Stoffe. Wahrscheinlich ist sie vom Rande in den Text geraten; möglich ist es aber auch, daß der Epitomator selbst den ungeschickten Einschub besorgt hat, denn von Diocletian ab ändert er sein Verfahren und mengt profan- und kirchengeschichtliche Angaben bunt durcheinander. Jedenfalls gehört die Angabe über Germanos und Babylas nicht an die Stelle, wo sie steht, ebensowenig die Angabe  $\alpha\lambda\epsilon\beta\alpha\sigma\acute{\iota}\lambda\epsilon\nu\sigma\epsilon\ \text{Nou}\mu\epsilon\rho\iota\alpha\nu\acute{o}\varsigma$ ; diese hat der Epitomator nur deshalb gemacht, um den Tod des Märtyrers Babylas unter den richtigen Kaiser zu bringen (vgl. Synk. S. 723). — Was Zonaras anlangt, den ich auch in dem vorliegenden Aufsätze nach Dindorfs Ausgabe zitiere, so habe ich den über Carus, Numerian und Carin handelnden Abschnitt XII 30 schon in der B. Z. V S. 50 zerlegt. Das meiste stammt aus der Synopsis, in der der Unsinn des Malalas benutzt ist, und aus Synkellos; aus der Leoquelle stammt nur S. 156, 10/18 die Angabe von der Erhebung Carins und Numerians zu Cäsaren und von dem Perserkriege des Carus, ferner S. 157, 20 die Charakteristik Carins. Außerdem kommen in Betracht die Angaben über die Herkunft Diocletians und die Erzählung von dem an Aper vollzogenen Strafgerichte am Anfange des 31. Kapitels. Zu beachten ist, daß Zonaras infolge seiner Quellenpantocherei den Zusammenhang der geschichtlichen Ereignisse zerstört hat; denn er erzählt den Tod Apers erst XII 31 S. 159, nachdem er die Geschichte Carins schon XII 30 S. 157, 18/23 abgeschlossen hat. Die Epitome hat dagegen den geschichtlichen Zusammenhang gewahrt, nur läßt sie das Schicksal Carins unerwähnt, das hinter die Bestrafung Apers gehört und, wie die beiden aus Eutrop stammenden salmasischen Exzerpte beweisen, an dieser Stelle von Johannes Antiochenus erzählt worden ist. — Für Zonaras und den Verfasser der Epitome habe ich bisher eine gemeinsame Quelle angesetzt, die ich „Leoquelle“ genannt habe; da nun unsere Untersuchung zu dem Ergebnis führen wird, daß diese Quelle in der römischen Kaisergeschichte den Johannes Antiochenus allein enthalten hat (vgl. unten S. 43/4), so werde ich, dieses Ergebnis vorausnehmend, im folgenden den Namen „Leoquelle“ im ganzen beiseite lassen und Johannes Antiochenus als die gemeinsame Quelle des Epitomators und des Zonaras ansetzen.

Wir wenden uns jetzt zur Quellenanalyse. Zuerst ist Johannes Antiochenus noch von griechischen Quellen abhängig. Über den Tod des Kaisers Probus und das Emporkommen des Carus bieten die römischen und griechischen Autoren grundverschiedene Versionen. Man vergleiche auch den Aufsatz Brunners über Vopiscus in Büdingers Unters. zur röm. Kaisergeschichte II S. 94/7. Die römische Überliefe-

rung bei Vopiscus Vita Probi 21 (Eutrop IX 17) lautet: „Als Probus das Heer dazu verwendet einen sumpfigen Landstrich bei Sirmium trocken zu legen, geraten die Soldaten in Aufruhr; sie wenden sich gegen den Kaiser und töten ihn, als er in einem Turme, den er zur Beaufsichtigung der Arbeiten errichtet hat, Zuflucht suchen will.“ In dieser Erzählung spielt Carus keine Rolle. In der Vita Cari 6 berichtet Vopiscus zwar „*suspiciatos esse plerosque et eos in fastos retulisse, Cari factione interemptum Probum*“, aber diese Angabe ändert nichts an der von Vopiscus über den Tod des Kaisers gegebenen Version. Nur mit dieser kann sie in Verbindung gebracht werden, nicht mit der ganz abweichenden Überlieferung griechischer Autoren. Denn hätte Vopiscus die andere Version gekannt, in der der Tod des Probus mit einer Empörung des Carus in Verbindung gebracht war, so hätte er Carus nicht in der Weise verteidigt, wie er in der Vita Cari 6 getan hat. — Die andere Überlieferung, die bei Zonar. XII 29 S. 155/6 vollständiger vorliegt als in dem Zosimusfragment (I 71 Mendelssohn), lautet so: „Die in Rhätien und Noricum stehenden Truppen wollen Carus zum Kaiser erheben; dieser macht dem Kaiser Probus Mitteilung davon und bittet um seine Abberufung, aber der Kaiser erfüllt seine Bitte nicht. Da wird Carus von den Soldaten gezwungen den Purpur anzunehmen und mit ihnen nach Italien zu ziehen. Ein Heer, das Probus gegen ihn entsendet, geht zu Carus über. Als die Kunde davon ins kaiserliche Lager kommt, wird Probus von seiner Leibwache getötet“ (Zonaras: *ὑπὸ τῶν οἰκείων ἀνήγητο δορυφόρων*). In der Epitome fehlt diese Erzählung, aber die Angabe (Leo S. 291, 19) *ἀνηρέθη ὑπὸ τῶν περὶ αὐτόν* beweist die Benutzung derselben Quelle. Über die Herkunft dieser Version vom Tode des Kaisers belehrt uns die ganze in der Epitome erhaltene Biographie der Kaiser Probus und Florianus. Wie wichtig diese für die Aufdeckung der Quellenzusammenhänge ist, habe ich in der B. Z. V S. 49 gezeigt. Die von Zonaras und dem Epitomator benutzte Quelle ist Johannes Antiochenus, denn das Fr. 159 Salm. (Cram. S. 398, 4/6) stimmt wörtlich mit Leo S. 291, 4/6. Der Gewährsmann des Johannes Antiochenus ist der Dio continuatus, auch Continuator Dionis oder Anonymus post Dionem genannt, in welchem De Boor in der B. Z. I S. 13/33 den Petrus Patricius erkannt hat. Dies beweisen nicht nur im allgemeinen die Quellenbeziehungen, die zwischen den salmasischen Exzerpten und den Fragmenta Vaticana bestehen, sondern auch noch im besonderen folgende zwei Tatsachen. In dem Fr. Vat. in Dindorfs Dioausgabe V S. 230 (Müller IV p. 198) erzählt Petrus, daß, als Carus sich erhoben habe (*πρὸς ἀνταρσίαν ἐλθόντος Κάρου*), im Kriegsrate ein Offizier den Kaiser

wegen seines Zauderns getadelt und ihn durch diesen Tadel zum Aufbruch gegen den Usurpator bewogen habe (*ἀπαντῆσαι τῷ τυράννῳ*). Diese Erzählung setzt im ganzen dieselbe politische Lage voraus, die wir bei Zosimus und Zonaras gefunden haben. Die Handlung fällt offenbar in die Zeit, wo Carus gezwungen worden war an der Spitze der rhätischen und norischen Truppen nach Italien zu ziehen und Probus jenes Heer entsendete, das zu Carus übergang. Außerdem beweist die Herkunft aus Petrus Patricius noch folgender Umstand. In der Epitome bei Leo S. 291, 15 lesen wir, daß Victorin nach seiner Rückkehr aus Britannien den Kaiser gebeten habe: *μηκέτι ἄρξαι πράγματος· ἀρχὴ γὰρ πᾶσα μετὰ κινδύνων καὶ κλιμακῆρων*. Der gleiche Gedanke mit zum Teil denselben Worten findet sich bei Petr. Patr. Fr. Vat. S. 230 (Müller IV p. 198): *ὅτι τὰ πολλὰ πράττειν κλιμακῆρων καὶ κινδύνων πολλῶν αἰτιον γίνεται*. Dieses Fragment steht zwar unter Diocletian, kann aber nichtsdestoweniger bei Petrus unter Probus gestanden haben, denn die drei hintereinander folgenden Fragmente S. 230/1 (Müller IV p. 198 Fr. 13, 2/4) machen den Eindruck einer Sammlung von Sentenzen, die aus verschiedenen Gegenden zusammengeschleppt sind. Jedenfalls spricht die Gleichartigkeit der bei Petrus und Leo überlieferten Sentenz dafür, daß Petrus der Gewährsmann des salmasischen Johannes Antiochenus gewesen ist. Aus den Quellenverhältnissen, die wir beleuchtet haben, ergibt sich mit Bestimmtheit, daß Zosimus und Petrus Patricius eine gemeinsame Quelle benutzt haben; da nun Zosimus und Petrus den Eunap nachweisbar benutzt haben, so wird man auch hier an eine Benutzung Eunaps ohne Gefahr denken dürfen. — Ich kann von diesem Abschnitte byzantinischer Geschichtsschreibung nicht Abschied nehmen, ohne darzulegen, mit welchen Quellenverhältnissen die Forschung bei Zonaras zu rechnen hat. Angesichts der großen Stoffmasse, die Zonaras aus der Leoquelle erhalten hat, sollte man annehmen, daß auch die Angabe von dem Getreidereggen, von dem IA Fr. 159 Salm. und Leo S. 291, 4/6 erzählen, auf demselben Wege zu Zonaras gelangt sei. Dem ist aber nicht so. Zonaras hat sie aus der Synopsis S. 39/40 und diese hat direkt aus Zosimus I 67 geschöpft. Wir stehen also vor der eigentümlichen Erscheinung, daß Zonaras Stoff aus derselben Primärquelle auf ganz verschiedenen Wegen erhalten hat. Die Erzählung vom Tode des Probus und dem Aufstande des Carus ist ihm auf dem Wege zugegangen: Eunap-Petrus Patricius-Johannes Antiochenus (Leoquelle)-Zonaras, der Getreidereggen dagegen auf dem Wege: Eunap-Zosimus-Synopsis-Zonaras. Derselben Erscheinung werden wir unten S. 36 bei der Angabe über Salustius begegnen.

Aus Johannes Antiochenus stammt bei Zonaras XII 30 S. 156, 10/8 auch die Angabe von der Erhebung Carins und Numerians zu Cäsaren, die bei Vopiscus Vita Cari 7 und Eutrop IX 18 zu finden ist; ferner die Erzählung, wie Carus nach der Einnahme Ctesiphons und Seleucias mit seinem Heere in die größte Gefahr geraten sei. Leo berichtet S. 291, 23 zwar nur von der Einnahme Ctesiphons, aber der Zusatz, daß Ctesiphon viermal genommen worden sei, von Trajan, Verus, Severus und Carus, läßt erkennen, daß Johannes Antiochenus den Perserkriegen besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat, was bei einem Antiochener begreiflich ist. Wir dürfen aus diesem Zusatz schließen, daß Johannes die Perserkriege der genannten Kaiser behandelt hat, und in der Tat werden auch von Manasses 2149/61 und 2222/29 die Perserkriege des Trajan und Verus erwähnt. Von der Einnahme Ctesiphons durch die erwähnten Kaiser berichtet Zonaras S. 69, 20, S. 82, 10, S. 162, 8/17 nach Dio-Xiphilin. Eine stärkere Berücksichtigung müssen die Kriegsereignisse seitens des ausführlicher erzählenden Antiochener auch deshalb gefunden haben, weil Carus nach der Einnahme Ctesiphons im Lagerzelte seinen Tod gefunden hat.

Mit der kurzen Angabe *τελευτήσαντος Κάρου ὑπὸ λοιμικῆς* tritt Leo in Gegensatz zur gewöhnlichen Tradition, nach der Carus vom Blitze erschlagen worden ist (vgl. Brunner S. 101/2). So berichtet Eutrop, dem Hieronymus und Orosius gefolgt sind, ferner Aurelius Victor, Rufius Festus, Cassiodor; so berichtet auch Synkellos, dessen Erzählung S. 724/5 auf eine gute griechische Quelle zurückgehen muß. Trotzdem ist die Angabe Leos nicht falsch. Denn Vopiscus teilt in der Vita Cari 8 einen Brief mit, in dem der Geheimschreiber des Kaisers, Julius Calpurnius, an den Stadtpräfekten von Rom folgendes schreibt: „Cum Carus . . . aegrotaret, tanti turbinis subito exorta tempestas est, ut caligaret omnia . . . Subito conclamatum est imperatorem mortuum, et post illud praecipue tonitruum, quo cuncta territa erant. His accessit, quod cubicularii dolentes principis mortem incenderunt tentorium. Unde fama emersit fulmine interemptum eum, quem, quantum scire possumus, aegritudine constat absumptum.“ Daß Johannes Antiochenus schon hier einer römischen Quelle gefolgt sei, will ich nicht gerade behaupten; aber es ist doch höchst wahrscheinlich, weil weiterhin die Benutzung römischer Quellen zu deutlich hervortritt.

Die kurze Angabe über das Schicksal Numerians bei Leo S. 291, 25 *καὶ Νουμμεριανοῦ τυφλωθέντος ἀνείλεν αὐτὸν Ἄπρος* (Kedren S. 464, 10 Ἄπρος ὁ αὐτοῦ πενθερός) wird wesentlich ergänzt durch das ausführlich erzählende Fr. 161 Salm. (Cr. S. 398, 6/9), das mit Vopiscus und Eutrop stimmt, genauer aber mit Eutrop.

IA Fr. 161 Salm.

Eutrop IX 18.

Νουμηριανὸς τυφλωθεὶς ἐν κεκα-  
λυμμένῳ φορείῳ ἀπὸ Περσίδος  
ἐβαστάζετο· ὄν λάθρα ἀνείλεν ὁ πεν-  
θερός, καὶ ἔλαθε νεκρὸς φερόμενος,  
ἕως ἐκ τῆς δυσωδίας ἐδηλώθη.

Numerianus, cum oculorum dolore  
corruptus in lecticula veheretur,  
impulsore Apro, qui socer eius  
erat, per insidias occisus est; et  
cum dolo occultaretur ipsius mors, . .  
foetore cadaveris prodita est.

Den Zustand Numerians bezeichnet Vopiscus Numer. 12 in dem Satze:  
„[patre] mortuo cum [nimio fetu] oculos dolere coepisset“, Synkellos  
S. 724, 18 mit dem Worte ὀφθαλμιάσας (danach Zonar. S. 157, 11  
ὀφθαλμία περιπεσεῖν); das übertreibende τυφλωθεὶς bei IA nnd Leo  
beweist also schlagend, daß der salmasische Johannes Antiochenus der  
Gewährsmann der Epitome ist.

Noch augenfälliger zeigt sich die Abhängigkeit von römischer  
Überlieferung in der Erzählung von dem an Aper vollzogenen Straf-  
gericht, das von Zonaras XII 31 S. 159 ausführlich erzählt, von Leo  
S. 291, 28 nur mit den Worten τοῦτον ἀνείλε Διοκλητιανὸς δοῦξ τυγ-  
χάνων Μυσίας (Mösiens) angedeutet wird. Ich gebe das ganze Zonaras-  
stück und stelle daneben die Erzählungen des Vopiscus Numer. 13 und  
des Eutrop IX 19/20, sowie die Angaben Leos und die Suidasglosse  
δομέστικοι. Andere Schriftsteller, insbesondere die kleinen römischen  
Historiker, lasse ich beiseite, weil sie als Quellen nicht in Betracht  
kommen und zur Aufdeckung der Quellenverhältnisse nichts beitragen.  
Zonaras: Δαλμάτης μὲν Eutrop: Dalmatia ori- Leo: τῷ γένει Δαλμά-  
ῆν τὸ γένος, πατέρων undus, vir obscurissime της.  
δ' ἀσήμων, natus, adeo ut a pleris-  
τινὲς δὲ que scribae filius, a non-  
καὶ ἀπελεύθερον αὐτόν nullis Anulini senatoris  
φασιν Ἀνουλίνου συγ- libertinus fuisse cre-  
κλητικοῦ, ἐξ εὐτελῶν datur.

Leo: δοῦξ τυγχάνων  
Μυσίας.

Suidas: δομέστικοι οἱ  
τῶν Ῥωμαίων ἱππεῖς.

στρατιωτῶν δοῦξ Μυ-  
σίας ἐγένετο. ἄλλοι δὲ  
κόμητα δομεστικῶν αὐ-  
τὸν γενέσθαι φασί. δο-  
μεστικοὺς δὲ τινες τοὺς  
ἱππείας νομίζουσι. δια-  
λεγόμενος δὲ τοῖς στρα-  
τιώταις διεβεβαίον μὴ  
κοινωνῆσαι τῷ φόνῳ τοῦ  
Νουμηριανοῦ.

Vopiscus: domesticos  
tunc regens.

Eutrop: Prima militum  
contione iuravit Nume-  
rianum nullo suo dolo  
interfectum,

Vopiscus: Hic cum tri-  
bunal conscendisset . .  
et quaereretur, quem-  
admodum Numerianus  
esset occisus,

καὶ ἐν τῷ ταῦτα λέγειν Vopiscus: educto gladio Eutrop: et cum iuxta  
 στραφείς πρὸς τὸν Aprum, praefectum prae- eum Aper, qui Nume-  
 "Ἀπρον ἔπαρχον ὄντα tori, ostentans percus- riano insidias fecerat,  
 τοῦ στρατεύματος οὗτος, sit addens verbis suis: constitisset, in conspectu  
 ἔφη, ὁ- ἐκείνου φονεύς, Hic est auctor necis exercitus manu Diocle-  
 καὶ αὐτίκα τῷ μετὰ χει- Numeriani. tiani percussus est.  
 ρας ξίφει αὐτὸν ἀνείλεν.

Man beachte, wie in den Angaben über die Herkunft und die Stellung Diocletians die beiden römischen Quellen vereinigt erscheinen und wie zwischen beide die offenbar aus einer griechischen Quelle stammende Angabe ἐξ εὐτελῶν στρατιωτῶν δοῦξ Μυσίας ἐγένετο eingeschoben ist. Die Häufung dieser Angaben fällt nur dem Zonaras zur Last, in der Erzählung des Johannes Antiochenus haben sie sicher getrennt gestanden. Denn die Worte δοῦξ τυγχάνων Μυσίας stehen bei Leo am Schluß der Biographie der drei Kaiser, während die Worte τῷ γένει Δαλμάτης am Anfange der Biographie Diocletians stehen; zwischen diesen beiden Stücken haben aber bei Johannes Antiochenus Mitteilungen über Carin gestanden, wie aus dem folgenden salmasischen Fragmente erhellt, das zugleich auch die Quellenfrage zum Teil entscheidet.

Über Carin berichtet IA Fr. 161 Salm. (Cr. S. 398, 9/10): Καρῖ-  
 νος ὠμότατος ἦν· ὃς καὶ τοὺς ποτε ἐν τῷ παιδευτηρίῳ σκώψαντας εἰς  
 αὐτὸν ἠμόνατο. Demzufolge stammt die Charakteristik Carins bei  
 Zon. XII 30 S. 157, 20 ἀσελγῆς γενόμενος καὶ ὠμὸς καὶ μνησίκακος aus  
 Johannes Antiochenus, denn bei diesem wird er ὠμότατος genannt und  
 als μνησίκακος geschildert. Die zweite Angabe stimmt mit Eutrop IX 19;  
 sie stammt auch aus Eutrop, das läßt sich mit Sicherheit nachweisen.  
 Denn wenn wir diese Angabe mit Eutrops Worten und mit der Eutrop-  
 übersetzung des Paianios vergleichen:

IA: ὃς καὶ τοὺς ποτε	Eutrop: condiscipulis	Paianios: καὶ τῶν συμ-
ἐν τῷ παιδευτηρίῳ	quoque, qui in auditorio	πεφοιτηκότων αὐτῷ τι-
	eum vel levi fatigatione	νας ὑπὲρ τῶν γενο-
σκώψαντας εἰς αὐτὸν	taxaverant, perniciosus	μένων ἐν τῇ νεότητι
ἠμόνατο,	fuit,	προσκηρουσμάτων ὠμό-
		τατα διεχρήσατο,

so sehen wir, daß Johannes Antiochenus den Text wörtlicher wieder-  
 gegeben hat als der Übersetzer. Dazu kommt noch, daß wir fest-  
 stellen können, wie etwa Petrus Patricius, der Ausschreiber Eunaps,  
 dieselbe historische Tatsache erzählt haben wird, denn Eunap berichtet  
 im 4. Fragmente bei Müller IV S. 14: μεμνησθαι δὲ τῶν κατακοπιτο-  
 μένων ἔφασκε, τῶν μὲν ὡς οὐκ ἐπήνεσαν αὐτοῦ τὸ κάλλος, τῶν δὲ ὅτι

λέγοντα, ὅτε ἦν μειράκιον, οὐκ ἐθαύμασαν, ὡς ἐβούλετο (. . alios, quod se declamantem, dum adhuc esset adolescens, non admirati fuissent, ut voluisset). Zosimus hat in dem aus dem konstantinischen Johannes erhaltenen Fr. 162 Virt. (I 72 Mendelssohn) jene Tatsache nicht erwähnt. Ein Vergleich dieses Fragments mit dem salmasischen Fr. 161 zeigt uns übrigens deutlich die Verschiedenheit der in beiden Johanneswerken benutzten Quellen.

Die zahlreichen Stellen, die ich angeführt habe, lassen keinen Zweifel, daß Johannes Antiochenus neben andern römischen Quellen den Eutrop benutzt hat. Die Verwertung Eutrops beweist ferner die Biographie Diocletians bei Zonaras XII 31/33. Da sie nicht bloß in dieser Beziehung wertvoll ist, sondern auch andere wichtige Aufschlüsse über die Quellenverhältnisse gibt, will ich sie hier zerlegen. Quellen sind Eusebios, Theophanes, die Synopsisvorlage, Johannes Antiochenus (Leoquelle) und an einer Stelle noch Synkellos.

S. 159, 11—18: In dieser wortreichen, aber inhaltsleeren Angabe, daß Diocletian die Herrschaft mit Maximian geteilt habe, ist *κατὰ τὸ τέταρτον ἔτος* aus der Synops. S. 40, 27 oder Theoph. S. 6, 17/8 (Ed. De Boor) genommen; die andere Version *κατὰ τὸ δεύτερον* stammt wahrscheinlich aus Joh. Ant., denn im Vaticanus 96, der die Salmasiana enthält, steht am Rande: *Διοκλητιανὸς ἔτη κ' — Μαξιμιανὸς ἔτη ιθ'.*

S. 159, 19—28: Christenverfolgung, vgl. Synops. S. 40, 29/31 und Theoph. S. 7, 15/9, der auf das 8. Buch von Eusebs Kirchengeschichte verweist (vgl. De Boors Anm.).

S. 159, 29 — S. 160, 6: Aus Theoph. S. 6, 23/5 u. S. 7, 10/3.

S. 160, 7—18: Dieses Stück steht auch bei Theoph. S. 7, 1/6, aber Zonaras hat es nicht aus diesem, sondern aus der Synopsisvorlage bezogen (Synops. S. 41, 1/8); aus ihr stammt wohl auch die Erklärung des Namens Chloros.

S. 160, 19 — S. 161, 9: Aus Theophanes S. 7/8, der aus Eutrop IX 20/3 geschöpft hat. Zonaras hat also Eutropstoff auf zwei Wegen erhalten: durch Theophanes und Johannes Antiochenus. Daraus folgt, daß Zonaras denjenigen Eutropstoff, der sich bei Theophanes nicht findet, aus Johannes Antiochenus bezogen hat.

S. 161, 10—17: Dieses Verzeichnis der Vorfahren des Perserkönigs Narses stammt aus Synkellos S. 678. Mit den Worten *ἀπὸ Ἀρταξέρξου, οὗ πρόσθεν ἡ τῆς ἱστορίας συγγραφῆ ἐμνημόνευσεν* verweist Zonaras auf seine Darstellung in XII 15, wo S. 121, 3/6 aus Synk. S. 677, 14/5 u. S. 678, 6/7 genommen ist.

S. 161, 18—32: Dieses Stück, das zumeist Eutropstoff bietet,

scheint aus Theoph. S. 9, 1/3 + 7/14 zu stammen; jedoch sind die Angaben Z. 20 ὁ Διοκλητιανὸς διὰ τῆς Αἰγύπτου ἐπὶ τοὺς Αἰθίοπας ἀπιῶν und besonders Z. 27 τὸν Ναρσῆν τρωθέντα [μέχρι τῆς ἐνδοτέρας Περσίδος ἐδίωκε] aus der

S. 161, 32 — S. 162, 4 benutzten Quelle eingeschoben. Dieses wichtige Stück berichtet, daß Narses ἀναρωσθεῖς ἐκ τοῦ τραύματος durch eine Gesandtschaft den Diocletian und Galer um die Rückgabe seiner gefangenen Frauen und Kinder und um Frieden gebeten habe und daß er seinen Wunsch durch Annahme der Bedingungen erreicht habe. Die Quelle ist Johannes Antiochenus, wie sich aus Leo S. 292, 9/13 u. S. 293, 11/3 ergibt. Der Gewährsmann des Antiocheners ist Petrus Patricius, in dessen Fr. 13 u. 14 Legat. (Müller IV p. 188/9) diese Friedensverhandlungen und dieser Friedensschluß aufs ausführlichste erzählt werden. Man vergleiche die Darstellung bei Preuß „Kaiser Diocletian und seine Zeit“ S. 79/83. Interessant ist eine fehlerhafte Angabe des Zonaras. Er sagt: *Ναρσῆς πρεσβείαν πρὸς Διοκλητιανὸν καὶ Γαλέριον ἐποίησατο*, während Leo berichtet: *οἱ Πέρσαι ἀπὸ Διοκλητιανοῦ καὶ Γαλλερίου εἰρήνευον μετὰ Ῥωμαίων κτλ.* Das ist richtiger, denn in Wirklichkeit wurde der Friede mit römischen Gesandten geschlossen, die Diocletian und Galer zu Narses geschickt hatten. Offenbar hat Zonaras die kurze Angabe des Johannes Antiochenus bei seinem Bestreben den Wortlaut der Quelle zu ändern falsch gedeutet. Über andere derartige Mißverständnisse des Zonaras vgl. B. Z. V S. 45/6.

S. 162, 5—16: Auf eine nichtssagende Bemerkung über die zahlreichen Kriege folgen Angaben über das Hofzeremoniell und die prunkvolle Kleidung des Kaisers. Die ersten dieser aus Eutrop IX 26 stammenden Angaben können ebenso aus Johannes Antiochenus (vgl. Leo S. 292, 13/6) wie aus Theoph. S. 9, 17/20 genommen sein; die abschließende Bemerkung über das *πορφυροῦν περιβόλαιον*, die gleichfalls bei Eutrop steht, fehlt aber bei Theophanes und muß deshalb durch Vermittelung des Johannes Antiochenus zu Zonaras gelangt sein. Wie man früher über die Quellenverhältnisse dieser Stelle geurteilt hat, ersieht man aus Ad. Schmidts Untersuchung in Dindorfs Zonarasausg. VI p. LV.

S. 162, 17—29 (XII 32): Aus Eusebs Hist. eccl. VIII 2, vgl. auch Theoph. S. 10, 5.

S. 163, 1—9: Im 20. Jahre Diocletians (Leo S. 292, 18; Theoph. S. 10, 11; Synops. S. 41, 10) legen die beiden Kaiser ihre Würde nieder, angeblich weil sie die Last der Geschäfte nicht mehr tragen können (vgl. Eutrop. IX 27), in Wirklichkeit aber *ἐξ ἀπονοίας, ὅτι μὴ περιγενέσθαι χριστιανῶν ἠδυνήθησαν*. Diese Angaben stammen aus Jo-

hannes Antiochenus, denn im Fr. 167, 2 Salm. (Cr. S. 398, 17/8) heißt es: *Διοκλ. καὶ Μαξ. μὴ δυνηθέντες περιγενέσθαι τοῦ χριστιανισμοῦ καὶ μανέντες τὴν βασιλείαν κατέθεντο* (vgl. auch Synops. S. 41, 12).

S. 163, 9—19: Die Angabe, daß die Kaiser an demselben Tage abgedankt haben, Diocletian in Nicomedia, Maximian in Mailand, fehlt bei Theophanes; da sie aus Eutrop IX 27 stammt und Leo S. 292, 19 angibt: *ἐν μιᾷ ἡμέρᾳ τὴν βασ. ἀπέθεντο*, dürfen wir sie dem Johannes Antiochenus zuweisen. — Die folgende Angabe über den späteren Aufenthalt der beiden Kaiser, die gleichfalls auf Eutrop zurückgeht, stammt dagegen wohl aus Theoph. S. 10, 13/4. — Dasselbe gilt von der abschließenden Angabe über die Feier des Triumphes, denn diese ist in derselben Weise angeschlossen, wie bei Theoph. S. 10, 14/7, während Johannes Antiochenus, wie die Stellung der Angaben in den Salmasiana und bei Leo S. 292, 16/20 beweist, von dem Triumph vor der Abdankung der Kaiser erzählt hat.

S. 163, 20 — S. 164, 6: Die Erklärung des Namens *θρίαμβος* ist für die Quellenkritik eins der wertvollsten Stücke. Seine Herkunft aus Johannes Antiochenus beweisen das Fr. 167, 1 Salm. (Cr. S. 398, 10/6) und die Reste bei Leo S. 292, 16/8 u. Kedr. S. 470/1; außerdem steht es bei Suidas v. *θρίαμβος*, der es wahrscheinlich durch Vermittelung des konstantinischen Titels *περὶ ἐκφοράσεως* erhalten hat (vgl. B. Z. VI S. 353).

S. 164, 7—16: Diese Angaben, die auf Eutrop X 1/2 zurückgehen, sind vollständiger als die bei Theoph. S. 10, 18 u. S. 11, 7; man wird also auch an eine Benutzung des Johannes Antiochenus denken müssen.

S. 164, 17 — S. 166, 4: Der Anfang ist kompiliert. Für die Worte *καὶ ὑπερόπιης χρημάτων ἐτύγχανε* vgl. Theoph. S. 10, 22/3 und Eutrop X 1; die vorher erwähnte Menschen- und Christenliebe stammt aus Euseb. X 13. Aus Euseb. X 14 ist dann alles genommen bis S. 166, 4.

S. 166, 5—16: Dieser Abschnitt, der über das Ende Diocletians und Maximians zwei Versionen vereinigt, stammt aus Theoph. S. 11, 13/19, enthält aber zugleich einen Hinweis auf das 8. Buch des Eusebius, der bei Theophanes fehlt.

Hiermit schließe ich meine Quellenanalyse ab. Denn in dem folgenden Abschnitt, in welchem die Geschichte Konstantins des Großen beginnt, betreten wir unsicheres Gebiet, weil bei Zonaras der Einfluß einer neuen Quelle sichtbar wird. Es ist jene ungleichwertige Quelle, die ich in der B. Z. VI S. 323/56 aufgedeckt und „Zwillingsquelle“ genannt habe. Sie hat mit der Geschichte Konstantias begonnen und neben christlichen Legenden wertvollen Stoff aus guten Autoren ent-

halten, insbesondere auch aus römischen Historikern; so zeigt sie z. B., wie ich in jenem Aufsätze S. 323/9 dargelegt habe, in den Berichten über den Tod der Kaiser Constans und Jovian engste Berührung mit Eutrop, Aurelius Victor und Ammian, während Johannes Antiochenus gerade an diesen Stellen ganz abweichenden, offenbar griechischen Überlieferungen gefolgt ist. Aus dieser Quelle scheint Zonaras S. 166, 17 — S. 167, 4 die Erzählung von den letzten Schicksalen des Maximian Herculus genommen zu haben. Über Maximians spätere Schicksale vergleiche man außer Tillemonts Art. 9/17 die ausführliche Darstellung in Seecks „Geschichte des Unterganges der antiken Welt“ I S. 83/101 und die im Anhang verzeichneten Quellen. Die Erzählung des Zonaras scheint aus einer römischen Quelle zu stammen, weil Eutrop X 2/3 eine ähnliche Darstellung der Ereignisse gibt und die ungenügende Angabe vom Tode Maximians durch Aurelius Victor Epit. ergänzt wird. Man könnte deshalb versucht sein sie aus Johannes Antiochenus herzuleiten, zumal da das Fr. 167, 2 Salm. (Cr. S. 398, 19/21) auf diese Vorgänge Bezug nimmt. Aber das salmasische Fragment und Leo S. 292, 23/4

IA: *Μαξιμιανὸς δὲ βουλευθεὶς πάλιν ἀναλαβέσθαι τὴν βασιλείαν καὶ ἀποτυχῶν ἀπήγξατο*      Leo: *ὁ δὲ Ἐρμούλιος τὴν βασιλείαν ἀναλαβέσθαι βουλευθεὶς καὶ ἀποτυχῶν ἀπήγξατο*

stimmen nach Inhalt und Wortlaut so genau überein, daß man in Johannes Antiochenus die Quelle des Zonaras nur dann sehen kann, wenn man jene Übereinstimmung für ein Spiel des Zufalls erklärt. Ich meinerseits würde mich gegen eine solche Annahme nicht ablehnend verhalten. Wenn man nämlich die salmasische Erzählung mit der ausführlichen Erzählung des Zonaras vergleicht, so ergibt sich, daß das salmasische Exzerpt aus dem Anfangssatze und dem Schlußsatze der ausführlicheren Erzählung besteht und daß die Vereinigung dieser beiden Sätze die Hauptsache in einer Weise wiedergibt, daß sich Exzerptoren zur Weglassung der dazwischen stehenden Ausführung geradezu eingeladen fühlen konnten. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß der salmasische Exzerptor und der Verfasser der Epitome bei gleichem Streben nach Kürzung zufällig die gleiche Kürzung vorgenommen haben. Aber mit dem Zufall rechnet nur das Schicksal, nicht die gelehrte Forschung, und so möge denn der Unterschied, der hier zwischen Johannes Antiochenus und Leo einerseits und Zonaras andererseits besteht, damit seine Erklärung finden, daß Zonaras hier auch die Zwillingsquelle benutzt hat. Diese Erzählung würde der erste historische Stoff aus dieser Quelle sein; die erste christliche Legende, die

Zonaras dieser ungleichwertigen Quelle entnommen hat, ist vielleicht die an Theophanesstoff (S. 167, 5/22 = Theoph. S. 10/1) angeschlossene Legende S. 167, 22/5, daß ein Engel an das Sterbebett des Constantius getreten sei und ihm befohlen habe seinem Sohn Konstantin die Herrschaft zu hinterlassen. Diese Legende und jene historische Erzählung sind durchaus im Charakter der Zwillingsquelle.

Unsere Quellenanalyse, welche die Geschichte vom Tode des Probus bis zu dem Ausgange Diocletians und Maximians umfaßt, hat ergeben, daß Johannes Antiochenus römische Quellen, insbesondere Eutrop, benutzt hat. Es ist nun selbstverständlich, daß diese Quellen in der Geschichte der früheren Kaiser, die hauptsächlich nach griechischen Quellen erzählt ist, nicht ganz unbenutzt geblieben sein können. In der Tat ist ihr Einfluß an einigen Stellen deutlich zu erkennen. Bezüglich Eutrops, der ja auch in der Geschichte der römischen Könige, aus der Kedren S. 257/63 umfangreiche Stücke bietet, überall sichtbar ist, verweise ich auf meine Bemerkungen in der B. Z. V S. 31. Auch solche Stellen, in denen Johannes Antiochenus mit anderen römischen Überlieferungen Berührung hat, habe ich schon erwähnt. So wird die Angabe, daß Maximin vor Aquileja in einem Kampfe mit Pupienus umgekommen sei, von Capitolinus ausdrücklich als römische Überlieferung bezeichnet (B. Z. V S. 39/40); desgleichen finden sich in der Biographie Aurelians Angaben von offenbar römischer Herkunft (B. Z. V S. 47/8). Zwei andere Stücke will ich hier hinzufügen.

Der Abschnitt, in welchem Zonaras XII 28 die Geschichte des Kaisers Tacitus erzählt, deckt sich mit Ausnahme der Angabe über die Wahl des Kaisers vollständig mit Zosimus I 63, kann aber aus diesem selbst nicht genommen sein, weil Zonaras über den Skytheneinfall genauere Angaben macht und in den Angaben über den Tod des Maximinus und des Tacitus vollständig mit Leo S. 290, 27/30 übereinstimmt. Die Quellenverhältnisse scheinen mir ganz klar zu liegen. Zosimus fußt auf der kurzen Darstellung, die Eunap im ersten Buche seines Werkes von den Ereignissen der Jahre 271—355 gegeben hatte; Eunap war aber auch der Gewährsmann des Petrus Patricius, den Johannes Antiochenus ausgeschrieben hat. So erklärt sich die zwischen Zosimus und Zonaras bestehende Übereinstimmung, nur in der Anfangsangabe decken sie sich nicht. Denn während Zosimus berichtet: *Τακίτου δὲ τὰ τῆς Ρώμης ἀναδησαμένον βασιλεία καὶ τὴν ἀρχὴν ἔχοντος Σκύθαι . . ἐπέδραμον*, erzählt Zonaras, daß das Heer Tacitus zum Kaiser wählte, als er von Rom abwesend war und in Kampanien weilte, und der Senat und das Volk nach der Rückkehr des Tacitus die Wahl bestätigten. Diese Tradition kennt auch Vopiscus Vita Taciti 7, da er

aber die Ansicht vertritt, daß Tacitus vom Senat gewählt worden sei und zwar in seiner Anwesenheit, so sucht er die Version von dem Aufenthalte in Kampanien mit seiner Ansicht zu vereinigen. Seine Polemik richtet sich, wie es scheint, gegen Suetonius Optatianus, den Biographen des Tacitus. Aus Vopiscus selbst kann nun die Angabe des Zonaras nicht stammen, aber als römische Überlieferung darf sie angesehen werden (vgl. Brunner S. 79/81). Da nun diese Angabe in der griechischen Überlieferung bei Zosimus fehlt, andererseits bei Leo-Zonaras in der vorausgehenden Biographie Aurelians Spuren römischer Überlieferung sichtbar sind, so ist es in hohem Grade wahrscheinlich, daß Johannes Antiochenus dem griechischen Abschnitte, den er aus Petrus nahm, eine Angabe über die Wahl des Kaisers aus einer römischen Quelle vorausgeschickt hat. Eine solche Vereinigung von Angaben griechischer und römischer Herkunft entspricht durchaus dem Verfahren des Antiocheners; ich verweise namentlich auf die Biographie Valentinians bei Leo S. 301/2, wo Stücke aus einer vornehmen griechischen Quelle, aus Ammian und aus Malalas hintereinander liegen (vgl. unten S. 33/7); ferner auf die Biographie Valerians bei Zonaras XII 23, wo die Gefangennahme des Kaisers S. 140, 7/19 nach einer römischen Quelle, der weitere Verlauf des Perserkrieges in den Stücken S. 141, 7/25 u. S. 142, 15/25 nach einer griechischen Quelle erzählt ist (vgl. unten S. 41).

In der Geschichte Marc Aurels hat die Erzählung, wie Marc Aurel, um Geld für den Markomannenkrieg zu beschaffen, allen Schmuck verkauft habe, die Aufmerksamkeit aller Historiker und Exzerptoren auf sich gelenkt. Sie findet sich bei Vopiscus, Eutrop und Aurelius Victor Epit. und spielt in der Streitfrage über die Quellen der *Historia Augusta* eine gewisse Rolle (vgl. Enmann im *Philol. Suppl.* IV 1884 S. 358/9, Dessau im *Hermes* 24 1889 S. 369, Peter in den *Untersuchungen über die Scriptorum Hist. Aug.* 1892 S. 92/3). Sie ist aber auch ein Paradestück der Byzantiner. Johannes Antiochenus hat sie ausführlich erzählt, wie das Fr. 117 Salm. (Cr. S. 396/7) beweist, aus diesem ist sie zu Man. 2202/21 und in die *Synopsis* S. 31/2 gelangt, und aus dieser zu Zonar. XII 1 S. 79 (vgl. B. Z. V S. 35). Boissevain hat im *Hermes* 22 S. 165/6 den griechischen Text der römischen Überlieferung gegenübergestellt. Wo haben wir nun die Quelle des Antiocheners zu suchen? Boissevain zeigt sich im *Hermes* und in seiner *Dioausgabe* III 1901 S. 280 geneigt das salmasische Fragment aus Dio herzuleiten; es müßte dann aus Dio durch Vermittelung des Petrus Patricius zu Johannes Antiochenus gelangt sein. Indessen wenn man auch die Erzählung bei Dio voraussetzen will, so glaube ich doch

nicht, daß Dio die Primärquelle des Antiocheners gewesen ist. Bei Manasses findet sich nämlich in der angeschlossenen Erzählung V. 2226 eine Personalbeschreibung des L. Verus: *εὐμήκης, εὖοπτος, ἡδύς, ξανθόκομος, ῥοδόχρους*, die lebhaft an die Schilderung Capitolins Vita Veri 10 erinnert; solche Personalbeschreibungen finden sich aber nur bei römischen Autoren: bei Sueton, den *Scriptores Historiae Augustae*, Ammian. Auch stimmt die salmasische Erzählung ziemlich genau mit der römischen Capitolins, besonders in der Angabe, daß der Kaiser keine Steuern habe *extra ordinem* (IA *παρὰ τὸ συνηθές*, *Synops. παρὰ τὰ νενομισμένα*) erheben wollen. Wegen dieser Tatsachen halte ich eine Herkunft aus römischer Quelle für wahrscheinlicher.

Nach diesem Abstecher in die Geschichte früherer Kaiser kehren wir auf das Gebiet zurück, wo bei Johannes Antiochenus römische Quellen am mächtigsten hervorbrechen. Für die Geschichte Konstantins des Großen und der folgenden Kaiser ist zwar Zonaras keine feste Stütze mehr, weil er, wie erwähnt, zwei unbekannte Quellen, die guten Stoff enthielten, verwertet hat, sodaß sich die Herkunft nur an solchen Stellen entscheiden läßt, wo die Überlieferung der beiden Quellen erschließbar ist (vgl. B. Z. VI S. 323/30); aber diese Ungunst der Quellenverhältnisse bei Zonaras wird ausgeglichen dadurch, daß Leo in den Biographien Konstantins und Valentinians größere Massen profan-geschichtlichen Stoffes aus Johannes Antiochenus aufgenommen hat, ferner dadurch, daß der salmasische Exzerptor, der über Konstantin nur ein kleines Fragment von 3 Zeilen bietet, gerade aus der Geschichte Julians zahlreiche und lange Erzählungen ausgezogen hat. Auf diese Stoffmassen aus der Geschichte Konstantins, Julians und Valentinians wollen wir hauptsächlich den Nachweis gründen, daß zu den römischen Quellen des Antiocheners auch Ammianus Marcellinus gehört. An den letzten beiden Stoffmassen läßt sich zugleich am besten beobachten, in welcher Weise Johannes Antiochenus römische und griechische Quellen nebeneinander benutzt hat.

1) In der Geschichte Konstantins zeigt die salmasische Sippe zahlreiche Berührungen mit dem Anonymus Valesianus, der gewöhnlich mit Ammian herausgegeben worden ist. Auf diese Verhältnisse brauche ich hier nicht weiter einzugehen, weil ich diesen Teil meiner Untersuchungen schon in der B. Z. VII 1898 S. 572/85 unter dem Titel „Die Quelle des Anonymus Valesii“ gesondert veröffentlicht habe. Ich bitte deshalb alle diejenigen, welche sich für meine Untersuchungen interessieren, die Lektüre jenes Aufsatzes hier einzufügen. Ich habe dort die zahlreichen Beziehungen, welche zwischen Leo-Zonaras und dem Anonymus bestehen, nachgewiesen und aus den Quellenverhält-

nissen die Folgerung gezogen, daß das über Konstantin handelnde Bruchstück des Anonymus Valesii aus dem Werke Ammians stamme. Die Ammianstücke, welche ich dort S. 584/5 zum Beweise aus den Salmasiana und aus Leo-Zonaras nur zitiert habe, sollen nun hier näher besprochen werden.

2) Aus der Geschichte Julians bieten die Salmasiana nicht weniger als drei Ammianstücke: 1) IA 176 Salm. (Cr. S. 398, 23) u. Manasses 2380/3: Julian zitiert nach seiner Erhebung zum Cäsar einen Vers Homers (Il. V 83) = Ammian XV ep. 8, 17. — 2) IA 176 Salm. (Cr. S. 398, 27): Dem Kaiser Constantius träumt kurz vor seinem Tode, ein Knabe raube ihm eine Kugel aus seiner Hand = Ammian XXI ep. 14, 1. — 3) IA 178, 3 Salm. (Cr. S. 399, 20) u. Zonar. XIII 12 S. 210, 13/8: Eine Rechtsentscheidung Julians während seines Aufenthaltes in Gallien = Ammian XVIII ep. 1, 4. Das letzte dieser Stücke spricht für alle. Es ist von besonderem Werte noch deshalb, weil die Übereinstimmung der beiden griechischen Texte deutlich beweist, daß Zonaras von Johannes Antiochenus abhängig ist und durch dessen Vermittlung Ammianstoff erhalten hat.

Ammian.	Joh. Antioch.	Zonaras.
Numerium Narbonensis paulo ante rectorem accusatum ut furem . . . audiebat, qui cum infitiatione defenderet obiecta nec posset in quoquam confutari, Delphidius orator . . . exclamavit „Equis, florentissime Caesar, nocens esse poterit usquam, si negare sufficiet?“	Νουμεριανός τις κατηγορεῖτο ὑπό τινος ὡς κεκλοφῶς δημόσια χρήματα. ὁ δ' ἔξαρκος ἦν. ὁ δὲ κατήγορος οὐκ ἔχων ἐλέγχους καὶ	ποτὲ γοῦν δικάζων τινὲς κεκλοφέναι κατηγοροῦν μὲν δημόσια χρήματα καὶ τὴν κλοπὴν ἀρνούμεν, ἐπεὶ ὁ κατήγορος οὐκ ἔχων ἐλέγχους καὶ
Contra quem Iulianus . . . „Equis, ait, innocens esse poterit, si accusasse sufficiet?“	τίς, ἔφη, βασιλέων ἄριστε, τῶν ὑπαιτίων δίκην ὑπόσχη, εἰ πρὸς τὸ ἐκφυγεῖν τὸ ἀρνηθῆναι ἡσέως ὠφελοῖντο οἱ μόνου ἀρκέσει; ὁ δὲ αἰτιώμενοι; ἐκεῖνος ἀντι	τίς, ἔφη, βασιλεῦ, ἐπ' ἐγκλήματι δίκην ὑπόσχη, εἰ ἐξ ἀρνήσεως ὠφελοῖντο οἱ μόνου ἀρκέσει; ἐκεῖνος ἀντι
	Ἰουλιανός· καὶ τίς, ἔφη, ἀναίτιος εὐρεθῆσεται, εἰ ὁ κατήγορος ἐλέγχων χωρὶς πιστεύοιτο;	καὶ τίς, ἔφη, ἀπεκρίνατο· καὶ τίς, ἔφη, ἀναίτιος, ἔσται ἀναίτιος, εἰ ἐλέγχων ἀνευ πιστεύοιτο οἱ κατήγοροι;

Zu diesen drei Ammianstücken gesellen sich wahrscheinlich noch zwei andere salmasische Exzerpte. Unmittelbar vor dem unter 1) erwähnten Exzerpte lesen wir bei IA Fr. 171 Salm. (Cr. S. 398, 21): Κωνσταντῖνος ὁ μέγας λίθους πολυτελεῖς πέμψας τοῖς πέραν Ἰστρον

ἔθνεσιν ἐπέγραψε „τῷ μείζονι τὸ δῶρον“. τοῦτο γέγονεν αὐτοῖς αἰτιον ἀπωλείας. Diese Angabe steht auch in der Epitome bei Leo S. 295, 7/9-Kedren S. 517, 5/7 - Th. M. S. 62, 10/3 und bildet dort den Abschluß folgender Erzählung: „Ein Mann persischer Abkunft, namens Metrodor, bringt nach Konstantinopel Perlen und Edelsteine, die er teils vom Könige der Inder als Geschenke für den Kaiser erhalten, teils aus indischen Tempeln selbst gestohlen hat, und überreicht sie dem Kaiser als seine eigenen Geschenke mit der Bemerkung, daß andere Kostbarkeiten, die er vorausgeschickt habe, von den Persern geraubt worden seien. Durch diese Lügen läßt sich Konstantin verleiten von Saporen in schroffer Weise die Auslieferung des Raubes zu fordern; aber dieser würdigt ihn nicht einmal einer Antwort.“ Diese ganze Erzählung dürfen wir auf Ammian zurückführen, denn dieser bemerkt XXV cp. 4, 23 „non Iulianum, sed Constantinum ardores Parthicos succendisse, cum Metrodori mendaciis avidius adquiescit, ut dudum rettulimus plene.“ Schon H. Valesius hat in seiner Ammianausgabe 1636 S. 304 darauf hingewiesen, daß Kedrens Erzählung die Erklärung zu jener Ammianstelle biete. Aber er hat in denen, die sich überhaupt mit dieser Erzählung beschäftigt haben, Gegner gefunden. Baronius bezeichnet sie in den Annales Christ. ad ann. 336 § 67 als leeres Geschwätz; Tillemont, der sie in der Note 63 besprochen hat, würde sie beachtenswert finden, wenn nicht Valesius in seinen Ausgaben „Constantium“ böte. Allerdings findet sich „Constantinum“ erst in Gardthausens Ausgabe 1875 und zwar ohne jede Bemerkung seitens des Herausgebers; die älteren Ausgaben, die ich eingesehen habe, bieten „Constantium“, so die beiden wichtigen Ausgaben vom J. 1533 (Gelenii und Accursii), die beiden Ausgaben des Valesius 1636 u. 1681, die Biontina 1786, die Ausgaben Wagners 1808 und Eyßenhardts 1871. Aber aus der letzteren ersehen wir wenigstens, wie „Constantinum“ in die neueste Ausgabe gekommen ist; denn Eyßenhardt notiert aus dem berühmten Vaticanus des 9. Jahrhunderts „constantium“ mit übergeschriebenem n. Der Name „Constantinum“ beruht also zwar auf einer Korrektur, aber auf einer Korrektur in der ältesten und wichtigsten Handschrift. Auch die geschichtlichen Ereignisse rechtfertigen diesen Namen. Denn jenen unseligen Krieg, der sich durch die lange Regierungszeit des Constantius hinzog, dem Kaiser Julian das Leben kostete und unter Jovian im J. 363 so schmachvoll für die Römer endigte, hat Konstantin vorbereitet und eingeleitet; als er im J. 337 starb, stand sein Sohn Constantius kriegsbereit in Syrien. Als Friedensstörer erscheinen zunächst allerdings die Perser, denn Eutrop berichtet X 8: „[Constantinus] bellum adversus Persas moliens, qui iam Mesopotamiam

fatigabant, . . obiit“ und aus Libanius Or. LX (Ed. Reiske III p. 296) ergibt sich, daß Sapores durch eine Gesandtschaft die 5 Provinzen, die im J. 297 abgetreten worden waren, zurückgefordert hat. Aber nach den weiteren Berichten, daß die Perser, durch Konstantins Rüstungen in Schrecken gesetzt, durch eine Gesandtschaft um Frieden gebeten (Libanius u. Festus), aber Gehör nicht gefunden haben (Festus: *nec tamen veniam . . meruerunt*), erscheint zuletzt doch Konstantin als der kriegslustige Angreifer. In der Tat waren der Hochmut und die Übergriffe der Perser für ihn damals nur der äußere Anlaß zur Ausführung eines längst gefaßten Planes. Denn daß er im Stillen den Krieg von langer Hand vorbereitet hatte, beweist die wenig beachtete Angabe bei Io. Lydus De Mag. III 33: *Συρίαν ὅλην καὶ Παλαιστίνην ἐπαρχίας ἀναδείξας ἐδεήθη ὑπαρχον . . καὶ τῆς ἐφάσ προχειρίσασθαι, σκεπτόμενος, ὡς αὐτὸς ὁ βασιλεὺς ἐν τοῖς ἑαυτοῦ λέγει συγγράμμασι, Πέρσας ἀδοκῆτως ἐπελθεῖν. ἠπίστατο γὰρ Κωνσταντίνος . . μὴ εἶναι ῥάδιον ἄλλως καταπολεμηθῆναι Πέρσας μὴ ἑξακίνης αὐτοῖς ἐπιχειρομένης ἐφόδου.* Was hat nun aber den Kaiser zuerst in solche aggressive Stimmung versetzt? Ammian nennt die „mendacia Metrodori“, an dieser seltsamen Angabe kommen wir eben nicht vorbei. Neuerdings hat sich Jeep mit ihr beschäftigt im Rhein. Mus. N. F. 43 1888 S. 69/70. Er meint, solchen Unsinn könne Ammian nicht berichtet haben, durch derartige Albernheiten pflegten keine Kriege zu entstehen; bei älteren Autoren, wie Euseb Vita Const. IV 56 und Eutrop X 8, würden bessere Gründe angegeben. Als bald merkt er aber doch, daß damit der Grund, den Ammian nun einmal angibt, nicht aus der Welt geschafft wird; er konstatiert nun, daß nach Rufin I 9 und Socrates I 19 ein Metrodor „in spiciendorum locorum et orbis perscrutandi gratia“ bis nach Indien vorgedrungen sei, und meint, daß die mendacia Metrodori auf solche Nachrichten zu beziehen seien, welche dieser Kenner des Orients dem Kaiser über die dortigen Verhältnisse mitgeteilt habe. Da hat doch Jeep offenbar Schlechtes an die Stelle des Guten gesetzt. Mir wenigstens ist Kedrens Juwelendieb lieber als Jeeps Indienreisender. Denn in Kedrens Erzählung sehen wir eine kleine Ursache eine große Wirkung hervorrufen; wir sehen, wie die Lügen Metrodors zu einer diplomatischen Aktion führen, und begreifen es, wenn der Kaiser infolge einer diplomatischen Ohrfeige auf Genugtuung sinnt. Vor allem aber verdient Kedrens Erzählung deshalb den Vorzug, weil sie dem Charakter des Kaisers entspricht. Zosimus schildert ihn II 38 als einen Verschwender und Blutsauger; der Kaiser Julian läßt ihn in seinen *Caesares* cp. 29 dem Mercur auf die Frage: *τί καλὸν ἐνόμισας* antworten: *πολλὰ κτησάμενον πολλὰ χαρίσασθαι ταῖς τε ἐπιθυμίαις ταῖς*

ἑαυτοῦ καὶ ταῖς τῶν φίλων ὑπουργοῦντα (vgl. Zon. XIII 4 S. 187, 15/21), und damit stimmt Ammian XVI ep. 8, 12: „proximorum fauces aperuit primus omnium Constantinus“; nach Aurelius Victor Epit. wurde sprichwörtlich (proverbio vulgari) von ihm gesagt: „Thracala decem annis praestantissimus, duodecim sequentibus latro, decem novissimis pupillus ob profusiones immodicas nominatus.“ Insbesondere war Konstantin ein Liebhaber kostbarer Edelsteine. Er hat Diadem und Kleider mit Edelsteinen verziert (Aur. Vict. Epit. u. Leo S. 295, 10); ihm wird auch die Verzierung des Evangeliums mit Edelsteinen zugeschrieben (Leo S. 295, 12). In solcher Beleuchtung erscheint die Erzählung Kedrens gar nicht so unglaubwürdig. Auch der Charakter Sapors entspricht in ihr der geschichtlichen Wahrheit: mit verächtlichem Schweigen behandelt er bei Leo-Kedren den Brief Konstantins, mit verächtlichem Hochmut fordert er bei Libanius die Zurückgabe von Provinzen. Nur können sich die beiden Vorgänge nicht gleichzeitig abgespielt haben, wie man aus den Worten καὶ διὰ τοῦτο ἐλύθη ἡ εἰρήνη schließen könnte. Zwischen beiden liegen offenbar mehrere Jahre. Denn da Johannes Antiochenus und Leo-Kedren erzählen, daß Konstantin ein aus solchen Edelsteinen gefertigtes Werk mit der Aufschrift τῷ μείζονι τὸ δῶρον zu den Völkern jenseits der Donau geschickt habe und daß diese Aufschrift für jene Völker die Ursache des Verderbens geworden sei, so müssen wir wegen dieser Angabe, mag diese Geschichte selbst auch Fabel sein, den Juwelenraub und die mendacia Metrodori vor jenen Krieg zwischen Goten und Sarmaten legen, in welchem die Sarmaten Konstantin zu Hilfe riefen, also um das J. 332. Über diesen Krieg vergleiche man Tillemont Constantin Art. 70 und Schiller II S. 220/1. — Ich denke, unsere Untersuchung hat gezeigt, daß die Erzählung Kedrens eine durchaus annehmbare Erklärung für jenes Selbstzitat Ammians bietet, das, seltsam an sich, auch auf eine seltsame Sachlage schließen läßt; und da wir jetzt wissen, daß in der Biographie Konstantins der profangeschichtliche Stoff der Epitome stärkste Berührung mit dem Anonymus Valesii zeigt und aus einem Autor stammt, zu dessen Quellen Ammian gehörte, so dürfen wir die Erzählung unbedenklich zur Aufnahme unter die Ammianfragmente empfehlen.

Zu den aus Ammian genommenen Stücken gehört wahrscheinlich auch das lange Fr. 178, 1 Salm. (Cr. S. 398/9), das von der Grausamkeit des Adarnases und der Flucht des Hormisda handelt. Diese Ereignisse fallen in die Zeit Konstantins; da aber auch Zonaras XIII 5 S. 190/1 die Erzählung in Verbindung mit dem Perserkriege des Constantius vorträgt, so hat schon Johannes Antiochenus eine Umstellung vorgenommen. Ganz abweichend berichtet über dieselben Ereignisse

und Verhältnisse Zosimus II 27 und die Suidasglosse *Μαροῦας*, die man auf Eunap zurückführen will. Wir haben also auch hier zwei verschiedene Überlieferungen vor uns. Da nun Ammian nach dem Selbstzitat in XVI cp. 10, 16 „Ornizda, cuius e Perside discessum supra monstravimus“ die betreffenden Ereignisse in einem der früheren Bücher erzählt hat, so dürfen wir die von Zosimus abweichende Erzählung des Antiocheners auf Ammian zurückführen. Zonaras hat sie teils vollständiger teils unvollständiger erzählt, insbesondere dürfte seine Angabe über die Schießkunst des Hormisda S. 191, 5/7 die entsprechende Angabe des Antiocheners ergänzen. Vgl. meine Quellenanalyse in der B. Z. VI S. 324/5.

In der Geschichte Julians lassen sich also 5 salmasische Exzerpte auf Ammian zurückführen. Daneben liegen bei Johannes Antiochenus Cr. S. 399, 13/19 und 25/28 (Müller IA Fr. 178, 2 u. 4 Salm.) drei andere Stücke, die, weil sie nicht aus Ammian stammen, aus einer griechischen Quelle geflossen sind; über das letzte, das auch in der Epitome und bei Zonaras vorhanden ist, vgl. B. Z. VI S. 336/7. Hier liegen griechische und römische Stoffschichten offen zu Tage. Die gleiche Vereinigung von römischen und griechischen Quellen finden wir bei Zonar. XIII 10/11 in dem Abschnitt, der über die Erhebung Julians zum Kaiser und den Tod des Constantius handelt. Nachdem Zonaras angegeben hat, daß Julian entweder aus Übermut infolge seiner Siege (Theoph. S. 46, 32) oder aus Furcht, es könne ihn das Schicksal des Gallus treffen (Amm. XXI cp. 1, 2), das Heer bearbeitet habe, berichtet er S. 204, 18 — S. 205, 24 die Erhebung Julians zum Kaiser, die Entsendung des Pentadius an Constantius und dessen Antwort durch den Quästor Leonas in Übereinstimmung mit Ammian XX cp. 4, 17/8; cp. 8, 5/9; cp. 9, 1/5. Die folgende anekdotenhafte Verhandlung zwischen Julian und Leonas S. 205, 24 — S. 206, 17 verrät einen Quellenwechsel, aber nicht bei Zonaras, sondern bei Johannes Antiochenus, dem ich alles von S. 204, 18 — S. 206, 17 zuschreibe. Von S. 206, 18 — S. 207, 5 hat Zonaras andere Quellen benutzt, jedoch scheint die Angabe von der Weihnachtsfeier Julians S. 206/7 von Amm. XXI cp. 2, 4/5 beeinflußt zu sein. Die Erzählung von dem Traume, durch den Julian den Tod des Constantius erfährt, S. 207, 6/13, stammt wieder aus Amm. XXI cp. 2, 2, weil in den Versen die Varianten mit Ammian, nicht mit Zosim. III 9 stimmen. Über den Tod des Constantius S. 207, 14/20 (= Leo S. 298, 22) vgl. Amm. XXI cp. 15, 2. Vor dieser letzten Angabe ist der bei IA 176 Salm. (Cr. S. 398, 27) erwähnte Traum einzuschieben, der aus Amm. XXI cp. 14, 1 genommen ist. — Was Zonaras sonst noch in der Geschichte Julians aus Johannes An-

tiochenus (Leoquelle) bezogen hat, habe ich in der B. Z. VI S. 535/6 und VII S. 583 angegeben. Ammians Einfluß ist nachweisbar in der Schilderung der Entscheidungsschlacht (vgl. Büttner-Wobst „Der Tod des Kaisers Julian“ im Philol. LI S. 578/9), in der Charakteristik Julians S. 216/7 und in der interessanten Anekdote S. 216, 10/24, daß Julian im Traume von einem blonden Jüngling die Prophezeiung erhalten habe, er werde in Phrygien sterben. Johannes Antiochenus hat diese Anekdote aus Malalas S. 327 u. 333 genommen, hat aber unter dem Einflusse Ammians XXV cp. 3, 9: „mansit immobilis [Julianus], ideo spe deinceps vivendi absumpta, quod percunctando Phrygiam appellari locum, ubi ceciderat, comperit; hic enim obituum se praescripta audierat sorte“ das von Malalas genannte *Ἀσία* durch Ammians *Φρυγία* ersetzt. Diese Vereinigung von Malalas und Ammian, von griechischer und römischer Überlieferung, beweist schlagend, daß der salmasische Johannes Antiochenus, zu dessen Quellen Ammian und Malalas gehören, der Gewährsmann des Zonaras ist.

Wenn man den massenhaften Ammianstoff, den Zonaras und in den salmasischen Exzerpten Johannes Antiochenus in der Geschichte Julians bieten, ins Auge faßt, kann man die Benutzung Ammians seitens des Antiocheners nicht in Abrede stellen; und wenn man den gesamten oben erwähnten Stoff überblickt, so drängt sich unabweisbar die Überzeugung auf, daß in der Geschichte Julians das salmasische Johanneswerk schon mehr den Charakter eines ausführlichen Geschichtswerkes getragen hat.

3) In der Geschichte Valentinians hat Leo S. 301/2, ähnlich wie in der Biographie Konstantins, eine Masse profangeschichtlichen Stoffes aus Johannes Antiochenus aufgenommen, während bei Zonaras, der die Synopsis ausgeschlachtet hat (B. Z. V S. 51/2), nur zwei Angaben in Betracht kommen. Aus Johannes Antiochenus stammt die Erzählung Leos S. 301, 26—S. 302, 21, ich zergliedere sie deshalb. Über das Anfangsstück S. 301, 16/26 vgl. B. Z. III S. 474.

S. 301, 26—31. Diese Charakteristik des Kaisers zeigt keine Berührung mit Ammian, dem Johannes Antiochenus die Charakteristiken der Kaiser Konstantin, Constantius, Julian, Jovian und Valens entnommen hat (B. Z. VII 582/4); sie scheint aus einer guten griechischen Quelle zu stammen, die den Kaiser günstig beurteilte. Er wird wegen seiner mit Gerechtigkeitsliebe verbundenen Strenge gepriesen; der von Zon. XIII 15 S. 219, 8/10 erwähnte Ausspruch des Kaisers, daß man von einem Herrscher vor allem Gerechtigkeitsliebe verlange, bewegt sich in der gleichen Richtung und dürfte deshalb der gleichen Quelle entstammen. Da Petrus Patricius hier nicht mehr der Gewährs-

mann des Antiocheners sein kann und die Geschichte Gratians und der folgenden Kaiser bis zum Untergange Westroms (Man. 2430—2489) griechischer Herkunft ist, so müssen wir für Johannes Antiochenus in diesem Abschnitte einen unbekanntem griechischen Autor als Quelle ansetzen. Auch dieser scheint Beziehungen zu Eunap und Zosimus gehabt zu haben, wie folgender Tatbestand ergibt. In dem konstantinischen Johanneswerke ist Eunap benutzt worden (vgl. Köcher, De Io. Antiocheni fontibus S. 31/4); eine solche Benutzung scheint mir auch in der Charakteristik des Kaisers im konstantinischen Fr. 182 Virt., dessen übriger Stoff aus Socrates IV, 1, IV 24 u. IV 1 genommen ist, deutlich sichtbar zu sein, weil Zosimus IV 3 übereinstimmende Angaben macht, selbst aber wegen des abweichenden Wortlauts und der veränderten Stellung der Angaben in dem konstantinischen Werke nicht als Quelle benutzt sein kann. Man vergleiche

IA 182 Virt.: 1) *ἐγένετο δὲ καὶ πρὸς τὸ νομοθετεῖν ἐτοιμότητος, 2) φροντίζων καὶ τῆς τῶν θησαυρῶν δικαίας ὑποδοχῆς, 3) πρὸς δὲ ταῖς τῶν ἀρχόντων αἰρέσεσιν ἀκριβῆς, 4) καὶ τιμωρὸς τῶν ἀπειθούτων ἀπαραιτήτος, 5) ἐπὶ δὲ τοῖς πολέμοις ἄριστος.*

Zosim. IV 3: 3) *ἄρχοντάς τε ἐν κόσμῳ προῆγεν, 2) καὶ περὶ τὰς εἰσπραξέεις τῶν εἰσφορῶν . . ἀκριβέστατος ἦν, 1) νόμων εἰσφορὰς ἐγνώκει ποιήσασθαι,*

5) *οὐκ ἔξω παντάπασις ὦν πολεμικῆς πείρας.*

In dieser Charakteristik wird zwar die Gerechtigkeitsliebe wenig betont, wohl aber die rücksichtslose Strenge den ungehorsamen Beamten gegenüber; diese zeigt sich aber bei Leo gerade bei der Bestrafung des Präpositus Rhodanos.

S. 301, 32 — S. 302, 4. Valentinian wird vom Heere erhoben und ernannt seinen Bruder Valens zum Mitkaiser. Dieses Stück stammt aus dem Antiochener, weil es auf Ammian zurückgeht. Die erste Angabe: *ἐπεὶ ἐν Κπόλει* [fehlt bei Th. M.] *ἤξλουσαν αὐτὸν κοινωνὸν προλαβέσθαι τῆς βασιλείας, ἔφη· λήψομαι κοινωνόν, ὃν ἂν θέλω* gibt nur kurz den Inhalt von Ammian XXVI ep. 2, 3/8 wieder, dagegen gleicht die folgende Erzählung zum Teil einer wörtlichen Übersetzung von Amm. XXVI ep. 4, 1.

Ammian: In Bithynia Valentinianus princeps declaratus . . convocatis primoribus . . percunctabatur, quemnam ad imperii consortium oporteret adsumi, silentibusque cunctis Dagalaiphus, tunc equestris mi-

Leo: *καὶ φθάσας εἰς Νικομήδειαν*

*ἐπυνθάνετο τῶν ἐν τέλει περὶ τοῦ σὺν αὐτῷ βασιλεύσοντος.*

*πρὸς ὃν Δαγλάιφος συγκλητικὸς*

litiae rector, respondit: Si tuos ἀπεκρίνατο· εἰ τοὺς σοὺς φιλεῖς, amas, imperator optime, habes fra- κράτιστε αὐτοκράτορ, ἔχεις ἀδελφόν· trem; si rem publicam, quaere, εἰ δὲ τὴν πολιτείαν, σκόπησον, ὅτω quem vestias. ἂν τὴν ἀλοουργίδα περιβαλεῖς.

Die Ortsangaben bei Leo sind falsch, weil Valens in Nicomedia nur zum Tribunen und erst in Konstantinopel zum Mitregenten ernannt wurde, aber daran dürfen wir uns bei dem flüchtigen Johannes Antiochenus nicht stoßen; die Übereinstimmung mit Ammian ist hier ebenso unverkennbar, wie in dem oben S. 28 besprochenen Stücke aus der Geschichte Julians bei Zonaras.

S. 302, 5/6. Diese Angabe von der Reichsteilung ist so kurz, daß sich ihre Herkunft nicht sicher bestimmen läßt. Vgl. Ammian XXVI cp. 4/5.

S. 302, 6—12, am besten überliefert bei Th. M. S. 69 (Kedr. S. 542). Valentinian versagt dem Salustius die Erfüllung eines gegebenen Versprechens. Die Herkunft dieses Stückes aus Johannes Antiochenus beweist die den gleichen Gegenstand behandelnde Erzählung bei Zonaras XIII 15 S. 218, 29 — S. 219, 2. Auf den ersten Blick scheinen sich allerdings die beiden Erzählungen zu widersprechen, aber bei näherer Prüfung ergibt sich volle Harmonie. Leo und Zonaras berichten beide, daß Salustius sich um die Wahl des Kaisers verdient gemacht habe; weiterhin erzählt Zonaras zwar nicht, daß Valentinian infolgedessen dem Salustius versprochen habe, als Kaiser ihm jede Bitte zu erfüllen, aber da auch bei ihm Salustius eine Bitte ausspricht, um Dank zu ernten (ἀμοιβὴν ἤτει), so darf man annehmen, daß Zonaras seine Vorlage nur gekürzt hat. — Während nun bei Leo die Bitte Salusts dahin geht, die Eparchie zu erhalten (Ὁὐαλ. ἀπαιτούμενος ὑπὸ Σαλουστίου τὴν τοῦ ἐπάρχου ἀρχὴν ἔφη), geht sie bei Zonaras im Gegenteil dahin, der Eparchie enthoben zu werden (τῶν τῆς ἐπαρχότητος ἀνεθῆναι φροντίδων). Zonaras bietet offenbar die richtige Fassung, denn wer eine Kaiserkrone ausschlägt, bettelt nicht um eine Eparchie; außerdem war der greise Salust seit langem Eparch, er brauchte also nicht um ein Amt zu bitten, das er schon besaß. Vielleicht sagt aber Leo dasselbe wie Zonaras. Zwar lautet die lateinische Übersetzung in der Bonner Ausgabe „cum a Salustio provinciae administrationem rogaretur“, aber mir scheint, daß die Worte Leos auch so übersetzt werden können: „Valentinian, von Salust um Enthebung von der Eparchie gebeten, antwortete.“ Zweifellos decken sich die beiden Byzantiner. — Die Antwort, mit der der Kaiser die Entlassung des treuen Beamten verweigert, lautet zwar ebenfalls verschieden, aber ein Widerspruch ist nicht vorhanden; Leo und Zonaras ergänzen sich offenbar in der Weise,

daß Leo den abschlägigen Bescheid, Zonaras den damit verknüpften Vorwurf erwähnt. — Eine Art Einleitung zu der eben besprochenen Erzählung bildet bei Zonar. S. 218, 5/13 die Angabe, daß bei der Kaiserwahl nach Jovians Tode die meisten Stimmen auf Salust gefallen seien und Valentinian erst dann gewählt worden sei, als Salust für sich wegen seines Alters und, als man seinen Sohn habe wählen wollen, für diesen wegen seiner Jugend abgelehnt habe; aber Zonaras hat diese Angabe nicht aus Johannes Antiochenus, sondern aus der Synopsis S. 57/8, die ihrerseits aus Zosim. III 36 geschöpft hat. Gleichwohl müssen die beiden Erzählungen, die sich bei Zonaras aus verschiedenen Quellen zusammengefunden haben, wegen des ursächlichen Zusammenhanges, in dem sie unverkennbar stehen, in einer Primärquelle vereinigt gewesen sein (vgl. oben S. 17). Denn da Salust zuerst seine eigene Wahl, dann die seines Sohnes ablehnte, so hatte er geradezu die Verpflichtung für die Wahl eines Kaisers zu sorgen und eine geeignete Persönlichkeit vorzuschlagen — ein Verdienst um die Wahl Valentinians ist also durch die Sachlage gegeben; und da Salust wegen seines Alters die Kaiserwürde ablehnte, so wird er auch wegen seines Alters den Wunsch gehegt haben die Last der Eparchie abzuschütteln — es ist also auch die Bitte um Enthebung von der Eparchie in der Sachlage begründet. Wenn Zosimus die zweite Erzählung übergangen hat, so mag sich dies aus seiner Abneigung gegen alles Anekdotenwerk erklären; in ganz derselben Weise hat er auch I 66 in der Biographie des Kaisers Probus die Anekdote übergangen, die Leo S. 291, 6/17 von Victorin erzählt. Gegen meine Vermutung scheint der Umstand zu sprechen, daß bei Zosim. IV 2 Salustius unter denen genannt wird, die wegen ihrer Beziehungen zu Julian entlassen wurden; indessen hier dürfte es sich um jenen gleichnamigen Präfekten von Gallien handeln, den Ammian XXIII cp. 5, 4/6 von unserm Salustius unterscheidet; auf unsern Salustius wird dagegen bei Zosim. IV 10 die Angabe, daß er wegen seines Alters entlassen worden sei, zu beziehen sein. Daß Zosimus und Johannes Antiochenus im letzten Grunde auf die gleiche Quelle, wahrscheinlich Eunap, zurückgehen, beweist auch ein bemerkenswerter Zwiespalt der geschichtlichen Überlieferung. Nach Ammian XXV cp. 5, 3 hat Salustius nach dem Tode Julians die Kaiserwürde angeboten erhalten, aber unter dem Hinweis auf sein Alter und seine Kränklichkeit abgelehnt; nach Zosimus und Johannes Antiochenus hat sich aber dieser Vorgang erst nach dem Tode Jovians abgespielt. Auf welcher Seite der Irrtum liegt, ist gleichgültig für uns; jedenfalls ist hier Johannes Antiochenus ein Vertreter der griechischen Überlieferung. Er wird sie der Ammians deshalb vorgezogen

haben, weil auch Malalas, dem er die Erzählung vom Präpositus Rhodanos entnommen hat, die griechische Überlieferung S. 337 bietet: *Βαλεντινιανὸς ἐστέφθη ὑπὸ Σαλουστίου, τοῦ ἐπάρχου τῶν πραιτωρίων, ἐπιλεξαμένου αὐτὸν καὶ καταναγκάσαντος αὐτὸν βασιλεῦσαι.*

S. 302, 12—21. Der Präpositus Rhodanos, der eine Witwe um ihr Eigentum gebracht hat, wird zur Rückgabe des Raubes aufgefordert und, als er sich weigert, im Hippodrom verbrannt. Diese Erzählung steht bei IA Fr. 183 Salm. (Cr. S. 399, 29/33); Johannes Antiochenus aber hat sie aus Malalas (S. 340), den er auch in der Biographie Julians benutzt hat (vgl. oben S. 33). — Aus Malalas stammt auch die Suidasglosse *Σαλούστιος*, die Müller IV p. 26 unter die Eunapfragmente aufgenommen hat, allerdings in Klammern; Suidas hat sie dem konstantinischen Titel *De Virtutibus* entnommen, wie ich aus Büttner-Wobsts Mitteilungen über den Codex Peirescianus S. 285 schließe, sie ist also verhältnismäßig wertlos. — Bei dieser Gelegenheit erwähne ich, daß bei Suidas auch die vierte Glosse *Σεβήρος*, welche über Niger handelt, auf Malal. S. 293, 9/15 zurückgeht.

S. 302, 21—30. Diese Angaben hat Leo nicht mehr aus Johannes Antiochenus bezogen. Die Angabe über die Wasserleitung erinnert zwar noch an Ammian XXXI cp. 1, 4 (vgl. B. Z. VI S. 342), aber die Erzählung vom Tode des Kaisers läßt sich nicht mit Ammian XXX cp. 6 vergleichen; sie stimmt teils mit Theoph. S. 61, teils mit Socr. IV 31 und ist deshalb zweifellos der kirchengeschichtlichen Quelle entnommen, aus der die letzten Angaben der Biographie Valentinians S. 302/3 geflossen sind.

Unsere Untersuchung hat ergeben, daß Johannes Antiochenus griechische und römische Quellen nebeneinander benutzt hat und daß zu den römischen Quellen auch Ammian gehört. Damit erhalten wir auch Aufklärung über die Herkunft derjenigen Überlieferungen, in denen sich die salmasische Sippe mit dem Anonymus Valesii in der Geschichte Konstantins und mit den oben genannten Scriptores Historiae Augustae in der Geschichte früherer Kaiser berührt. Denn da Johannes Antiochenus die erhaltenen 17 Bücher Ammians benutzt hat, so muß er auch die verlorenen ersten 13 Bücher verwertet haben. Ich nehme deshalb an, daß Eutrop und Ammian in den bisher besprochenen Abschnitten die einzigen römischen Quellen des Antiocheners gewesen sind.

Nun könnte man die Frage aufwerfen, ob nicht Johannes Antiochenus diesen römischen Stoff durch Vermittelung des Petrus Patricius erhalten habe, hat doch Ad. Schmidt p. LIV auch alle sachlichen Übereinstimmungen und Anklänge, welche zwischen Zonaras und dem Eutropübersetzer Paeanius obwalten, auf den Continuator Dionis zurück-

führen wollen. Aber diese Frage ist zu verneinen. Erstens zeigen die aus Petrus erhaltenen Fragmente keinerlei römischen Einfluß, insbesondere findet sich in den Stücken, die aus der Geschichte von Carus bis Konstantin erhalten sind (Müller IV Nr. 12–15 S. 198/9 u. Nr. 13–18 S. 188/91), auch nicht eine Zeile, die römischen Ursprung verrät. Eine Vergleichung des Fr. 17 Legat. mit Ammian XVII ep. 5 ergibt sogar direkt, daß Petrus anders erzählt als Ammian. — Zweitens reicht der Ammianstoff bei der salmasischen Sippe weit über das Werk des Petrus Patricius hinaus. Denn wenn wir auch nicht genau wissen, wieweit dieses gereicht hat, so ist doch sicher, daß Petrus die Zeit Jovians und Valentinians nicht mehr behandelt hat. — Drittens läßt sich an den Überlieferungen, die wir über die Gefangennahme des Kaisers Valerian besitzen, aufs bestimmteste nachweisen, daß Petrus Patricius und Johannes Antiochenus ganz verschiedene Quellen benutzt haben, jener eine griechische, dieser eine römische. Dieser Nachweis erfordert eine längere Auseinandersetzung.

Über die Gefangennahme Valerians berichtet Synkellos S. 715 mit unklarer Kürze, der Kaiser sei infolge von Unruhen, die eine Hungersnot (oder Pest — λιμός und λοιμός werden leicht verwechselt) im Heere vor Edessa hervorgerufen habe, in Furcht geraten und habe sich selbst dem Perserkönig übergeben und ihm die Auslieferung des ganzen Heeres versprochen; die Soldaten seien aber aufmerksam geworden und unter geringen Verlusten entkommen. Diese etwas verworrene Version hat Zonaras XII 23 S. 140, 21/31 aus Synkellos übernommen und durch eigene kleine Erweiterungen etwas verständlicher zu machen gesucht. Man hat sie auf Dexipp zurückgeführt. Ich glaube auch, daß dessen Bericht zu Grunde liegt, aber die Fassung des Synkellos ist eine Entstellung der Byzantiner. Denn der Gedanke, daß ein römischer Kaiser sich selbst den Feinden ausliefert und Vorrat an seinem Heere übt, ist zu ungeheuerlich, als daß ein Dexipp ihn geäußert haben könnte. Der ursprüngliche Bericht Dexipps hat sicherlich der Überlieferung näher gestanden, die Zosimus I 36 und Petrus Fr. 9 Legat. übereinstimmend erzählen. Bei diesen wird das römische Heer zu der Zeit, wo die Perser von Osten her in das Reich einfallen, von einer Pest heimgesucht; in dieser Not beschließt Valerian von den Persern den Frieden zu erkaufen, er bringt Geldsummen auf und schickt Gesandte an Saporen, aber dieser entläßt sie unverrichteter Sache. Bis hierher stimmen die Berichte überein, sogar mit wörtlichen Anklängen; während nun das petrinische Fragment mit der Bemerkung abbricht, daß Saporen den Gesandten auf dem Fuße gefolgt sei (εὐθὺς ἐπηκολούθησεν), berichtet Zosimus allein weiter, Saporen habe durch die zurückgewiesenen

Gesandten den Kaiser zu einer persönlichen Zusammenkunft aufgefordert; Valerian habe sich darauf mit einigen Begleitern zu Saporen begeben, um mit ihm persönlich zu unterhandeln, sei aber bei seinem Erscheinen gefangen genommen worden.

Ganz abweichend berichtet Zonaras XII 23 S. 140, 7/17 folgendes: „Die Perser belagern Edessa. Valerian scheut zuerst den Kampf, aber als er erfährt, daß die Besetzung von Edessa glückliche Ausfälle unternimmt, viele Feinde tötet und reiche Beute macht, gewinnt er Mut, rückt mit seinem Heere heran und liefert den Persern eine Schlacht. Aber die feindliche Übermacht umringt das römische Heer, die meisten fallen, wenige entinnen, Valerian selbst gerät mit seiner Umgebung in Kriegsgefangenschaft.“ — Mit Zonaras stimmt die stark gekürzte Angabe bei Leo S. 289, 27: *Ὁὐαλεριανὸς πόλεμον μετὰ Σαπώρου τοῦ Πέρσου ποιήσας καὶ δορυβάτω; γερονῶ; [ἐν Καισαρείᾳ τῇ πόλει ἔχων μυριάδας τεσσαράκοντα] ὑπὸ Σαπώρου ἐκδραεῖς ἐτελεύτησεν.* Über dieses „Kabinetstück byzantinischer Epitomierungskunst“ vgl. De Boor B. Z. I S. 28. Die eingeklammerte Angabe ist ein deutlicher Beweis, daß Johannes Antiochenus den ganzen Verlauf des Perserkrieges erzählt hat und daß bei Zonaras in der Biographie Valerians alles, was nicht aus Synkellos stammt, aus Johannes Antiochenus genommen ist, also auch die Stücke S. 141, 7/25 und S. 142, 15/25.

Der Gegensatz, der zwischen Zosimus-Petrus und Zonaras besteht, ist so schlagend, daß Mendelssohn in der Praefatio seiner Zosimusaussage p. XXXIV daraus gefolgert hat, daß der Dio continuatus nicht mit Petrus identisch sei. Aber De Boor hat in der B. Z. I S. 21/4 gegen ihn polemisiert und die Erzählung des petrinischen Fragments mit der des Zonaras in Einklang zu bringen gesucht. Nach meiner Überzeugung hat De Boor zwar recht, wenn er behauptet, daß der Dio continuatus und Petrus identisch seien; aber unrecht hat er, wenn er die Identität auch an unserer Erzählung nachweisen will. Wenn zwei Historiker, in vollem Gegensatz zu andern Traditionen, übereinstimmend erzählen, daß der Kaiser infolge einer Pest habe den Frieden erkaufen wollen und daß die mit Vollmacht ausgerüsteten Gesandten von dem Perserkönig abgewiesen worden seien, so wird man sich nur durch zwingende Beweise überzeugen lassen, daß die Fortsetzung des Berichtes bei den beiden Historikern nicht mehr gleich, sondern ganz verschieden gelaute habe. Aber der Beweisführung De Boors fehlt die überzeugende Kraft. Dem Einwande, daß Petrus als Grund, weshalb Valerian lieber den Frieden erkaufen als schlagen wolle, die Pest angebe, die ihn besorgt mache, während es bei Zosimus die *μαλακία καὶ βλοκχανυότη;ς* sei, kann ich keinerlei Wert zuerkennen. Die Pest ist hier

wie dort die Ursache zum Entschlusse des Kaisers, und der Versuch durch eine Gesandtschaft den Frieden zu erkaufen ist hier wie dort die Folge. Was will dieser Übereinstimmung gegenüber eine kleine Verschiedenheit in den begründenden Nebendingen besagen? Nur dann hätte der Einwand einige Berechtigung, wenn Petrus den Kaiser anders charakterisiert hätte als Zosimus; aber das ist nicht der Fall, denn ein Kaiser, der, an der Spitze eines kriegsbereiten Heeres, dem Feinde den Frieden abkaufen will, ist von *μαλακία καὶ χαννότης* nicht freizusprechen. — Weiter schließt De Boor aus der Erzählung des petrinschen Fragments, daß man bei den Worten *εὐθύς ἐπηκολούθησεν* mehr an einen kriegerischen Überfall als an eine verräterische Unterhandlung zu denken habe. Aber der Aufbruch des Perserkönigs läßt sich doch aus der Erzählung des Zosimus ganz leicht erklären. Den römischen Gesandten hat Sapores den Auftrag gegeben, den Kaiser zu einer persönlichen Unterredung aufzufordern; eine persönliche Zusammenkunft ist doch aber nur dann erst möglich, wenn die beiden Heerlager nicht ganze Tagereisen voneinander entfernt sind; er folgt also den Gesandten, um eine Zusammenkunft zu ermöglichen. — Schließlich meint De Boor, daß der konstantinische Exzerptor wenn er die Erzählung des Zosimus bei Petrus vorgefunden hätte, sie gar nicht an dem Punkte abgebrochen haben würde, weil auch solche Berichte in der konstantinischen Sammlung aufgenommen seien, in denen die Herrscher persönlich oder brieflich verhandeln. Demgegenüber ist zu bemerken, daß Unterhandlungen bei der Zusammenkunft der beiden Herrscher doch gar nicht stattgefunden haben; Sapores ersparte sich solche in der einfachsten Weise dadurch, daß er den Kaiser gefangen nahm. Gerade deshalb, weil der Exzerptor mit *εὐθύς ἐπηκολούθησεν* abgebrochen hat, muß Petrus in Übereinstimmung mit Zosimus erzählt haben. Nach alledem kann kein Zweifel sein, daß bei beiden Autoren die Handlung gleichartig verlaufen ist. Das beweist auch eine Stelle im petrinschen Fr. 13 Leg. In diesem wird ein persischer Gesandter, der um Frieden und um Freilassung der gefangenen persischen Königsfamilie bittet, von Galer auf die Behandlung, die Valerian seinerzeit bei den Persern erfahren hat, mit den Worten verwiesen: *δόλοισ ἀπότησαντες κατέσχετε*. Petrus könnte den Galer unmöglich sagen lassen: „mit Listen habt ihr ihn getäuscht und in eure Gewalt bekommen“, wenn bei ihm Valerian in einem Kampfe, den er selbst als Angreifer unternommen, in Kriegsgefangenschaft geraten wäre.

Wenn aber die Erzählung des Zonaras nicht aus Petrus genommen ist, woher stammt sie denn dann? Die römischen Historiker geben uns Aufschluß. Trebellius Pollio erzählt in der Vita Valer. 3: „Victus

est a Sapore, rege Persarum, dum ductu cuiusdam sui ducis, cui summam omnium bellicarum rerum agendarum commiserat, seu fraude seu adversa fortuna in ea esset loca deductus, ubi nec vigor nec disciplina militaris, quin caperetur, quicquam valere potuit. Captus igitur in dicionem Saporis pervenit.“ Hier gerät der Kaiser in Kriegsgefangenschaft infolge einer Niederlage, die durch die verräterische oder unglückliche Führung seines Oberfeldherrn verschuldet worden ist. Der scharfe Gegensatz, der zwischen jener griechischen und dieser römischen Version besteht, erstreckt sich aber auch auf die Charakteristik des Kaisers. Dort verschuldet er seine Gefangennahme durch seine *μαλακία καὶ βίον χαννότης*, in der Historia Augusta dagegen ist er einer der trefflichsten und tapfersten Kaiser (vgl. unten S. 45/6) und seine Gefangennahme ein unverschuldetes Unglück (vgl. Trig. Tyr. 12, 1 fortissimus imperator, ad postremum omnium infelicissimus; Aurel. 41, 7 post infelicitatem Valeriani; 42, 4 Valerianum, cum optimus fuerit, a bonis infelicitas separavit). Mit dieser günstigen Darstellung scheint nun allerdings die Historia Augusta bei den Römern nicht durchgedrungen zu sein, denn die Charakteristik bei Aur. Victor Epit. „stolidus et multum iners neque ad usum aliquem publici officii consilio seu gestis accommodatus“ ist so ungünstig wie möglich und in dem Berichte über die Gefangennahme bei Aurel. Victor Caes. „[Valerianus] cum bellum per Mesopotamiam anceps diuturnumque instruit, Persarum regis, cui nomen Sapor erat, dolo circumventus foede lanatus interiit“ muß man die Worte „Persarum regis dolo circumventus“ im Sinne der griechischen Version deuten. Andererseits muß aber auch die Version der Historia Augusta bei den Römern verbreitet gewesen sein. Denn wenn Eutrop IX 7 der unbestimmten Angabe: „Valerianus in Mesopotamia bellum gerens a Sapore superatus est, mox etiam captus apud Persas ignobili servitute consenuit“ (— Aur. Victor Epit.) die Bemerkung vorausschickt: „[Valeriani et Gallieni] imperium Romano nomini perniciosum et paene exitiabile fuit vel infelicitate principum vel ignavia“, so kann wohl kein Zweifel sein, daß er mit infelicitas auf die Version der Historia Augusta und mit ignavia auf die andere Version anspielt. Aus einem römischen Autor, der die Version der Historia Augusta verwertet hatte, stammt nun offenbar die Erzählung des Zonaras. Auch er berichtet von der Kriegsgefangenschaft des angreifenden Kaisers infolge unglücklicher Kriegsführung, insbesondere ist bei ihm, sowie bei Trebellius Pollio, die Gefangennahme die unmittelbare Folge einer vernichtenden Niederlage. Seine Quelle ist Johannes Antiochenus, und dieser hat hier nicht Petrus Patricius, sondern eine römische Quelle, vermutlich Ammian, benutzt.

Damit haben wir auch das letzte Dunkel aufgehellt, das über dem Quellenbestande des Zonaras lag. Die von Adolf Schmidt ausgesprochene Ansicht, daß Zonaras in dem nachdionischen Teile seines Werkes den Dio continuatus als direkte Hauptquelle benutzt habe, ist endgültig abgetan; was auf ihn zurückgeht, hat Zonaras durch Vermittelung des Johannes Antiochenus erhalten. Abgetan ist auch die allgemein verbreitete Ansicht, daß Zonaras immer nur einer Hauptquelle gefolgt sei; denn in dem nachdionischen Teile sind sechs Quellen sicher nachweisbar: Johannes Antiochenus, Synkellos, Eusebius, Theophanes, die Synopsisvorlage und die Zwillingsquelle.

Die vorliegende Untersuchung hat auch die Umrisse der Kaisergeschichte des salmasischen Johannes deutlicher hervortreten lassen. Man hat in dem salmasischen Johanneswerke ein armseliges Anekdotenwerk sehen wollen, aber das ist ein Irrtum, zu dem die Beschaffenheit der Chronik des Manasses und der salmasischen Exzerpte geführt haben mag. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß die Anekdote bevorzugt war, besonders in den Biographien der früheren Kaiser, so des Augustus und des Tiberius; aber wenn man die folgenden Kaiserbiographien der Epitome näher ins Auge faßt, so erkennt man bald, daß Johannes Antiochenus seinem Werke immer mehr den Charakter eines Geschichtsabrisses gegeben hat. Und wenn man das reiche Material überblickt, das die Salmasiana, die Epitome und Zonaras für die Geschichte von Tacitus bis Valens, insbesondere für die Geschichte Julians, bieten, so wird man zugeben müssen, daß die Kaisergeschichte des Antiocheners in diesem Abschnitt eine ausführliche Erzählung geboten und beispielsweise das Breviarium Eutrops an Fülle weit übertroffen hat. Besonders charakteristisch ist in dieser Beziehung die oben S. 25/6 besprochene Biographie des Kaisers Tacitus, die Zonaras nach meiner Überzeugung in ihrem ganzen Umfange aus Johannes Antiochenus bezogen hat, abgesehen von zwei Zahlenangaben, die der Synopsis (Malalas) entnommen sind. Während Eutrop IX 16 nur sagt: „Tacitus post hunc suscepit imperium, vir egregie moratus et rei publicae gerendae idoneus; nihil tamen clarum potuit ostendere, intra sextum mensem imperii morte praeventus“, berichtet Johannes Antiochenus bei Zonaras zuerst nach einer römischen Quelle, wahrscheinlich Ammian, über die Wahl des Kaisers, dann in Übereinstimmung mit Zosimus, nur vollständiger, über den Goteneinfall, zuletzt in Übereinstimmung mit Zosimus und Leo über den Tod Maximins und des Kaisers. Man ersieht daraus zugleich, daß Johannes Antiochenus trotz aller Vorliebe für die Anekdote doch auch bestrebt gewesen ist die wichtigsten politischen Ereignisse in Kürze zu erwähnen. Denselben Eindruck macht

das Material, das bei Zonaras und Leo für die Geschichte der Kaiser Probus bis Valentinian und bei Manasses für die Geschichte bis zum Untergange Westroms vorliegt. Sollte man aber im Hinblick auf die Dürftigkeit der salmasischen Exzerpte sich noch immer sträuben dem salmasischen Johanneswerk einen größeren Umfang zuzuerkennen, so möchte ich nachdrücklich darauf hinweisen, daß uns die zusammenhängenden Stücke größeren Umfangs, die wir sicher für Johannes Antiochenus in Anspruch nehmen dürfen, einen Einblick gewähren nicht nur in das Quantitätsverhältnis, das zwischen dem vollen Werke und den Exzerpten besteht, sondern auch in das Verfahren, das Johannes Antiochenus seinen Quellen gegenüber beobachtet hat. Die Wiener Troica, die lückenhaft und am Schluß unvollständig sind, umfassen 6 große Oktavseiten mit 236 Zeilen, die betreffenden salmasischen Exzerpte bei Cr. S. 390, 10 — S. 391, 4 dagegen nur 27 Zeilen. Die Hypothesis der Odyssee umfaßt in Dindorfs Ausgabe der Odysseescholien 88 Zeilen, die betreffenden Exzerpte bei Cr. S. 391, 5 — 14 nur 10 Zeilen. Kedren, der in seinem Abschnitt über die römischen Könige S. 259/63 reinen Johannesstoff zu bieten scheint, widmet den letzten fünf Königen 60 Zeilen, die Salmasiana dagegen keine Silbe. Wenn man ein solches Quantitätsverhältnis auch für die römische Kaisergeschichte voraussetzt, so kann man an der Stoffmenge, die wir aus Zonaras und der Epitome dem Antiochener zuweisen, keinen Anstoß nehmen. Auch die Benutzung der Quellen erscheint bei einer Vergleichung durchaus gleichartig. Wie Johannes Antiochenus für die troischen Sagen Malalas als Hauptquelle benutzt und dessen Stoff mit Angaben aus Dictys und Homer ausgestattet hat, so hat er auch für die römische Kaisergeschichte Petrus Patricius (Dio continuatus) als Hauptquelle benutzt und dessen Stoff mit Angaben aus römischen Quellen erweitert; wie er in den Wiener Troica S. 9/10 Dictys stärker als Malalas benutzt hat, so treten in dem Abschnitt von Carus bis Julian Eutrop und Ammian stärker hervor als die griechischen Quellen; wie er in den Troica S. 10 über das Palladion die Versionen zweier Quellen vereinigt hat, so kann er auch über die Herkunft und Stellung Diocletians die verschiedenen Versionen seiner griechischen und römischen Quellen erwähnt haben. Kurz, alles drängt zu der Annahme, daß der in der Epitome und bei Zonaras sichtbare Gewährsmann der salmasische Johannes Antiochenus gewesen ist. Ungewiß ist nur, ob er mittelbare oder unmittelbare Quelle war. Wenn ich bisher an eine mittelbare Quelle gedacht habe, die sogenannte Leoquelle, so ist das geschehen, weil ich für die Epitome und Zonaras eine gemeinsame Quelle ansetzen zu müssen glaubte, die über den Kaiser Phokas, mit dem die konstantinischen Fragmente des Antio-

cheners schließen, hinausgereicht hat. Klarheit wird sich darüber erst dann gewinnen lassen, wenn uns eine Ausgabe des ursprünglichen Georg Monachos vorliegen wird; denn ohne dieses Hilfsmittel lassen sich die Quellenverhältnisse in den Biographien der byzantinischen Kaiser nicht mit Sicherheit beurteilen. Sollte sich dann ergeben, daß Johannes Antiochenus von dem Epitomator und Zonaras nicht direkt benutzt worden ist, so wird man doch daran festhalten müssen, daß ihre direkte Quelle in der römischen Kaisergeschichte nur Stoff aus Johannes Antiochenus enthalten hat. Denn bei Johannes Antiochenus und Leo-Zonaras steht die Quellenkritik denselben Gewährsmännern gegenüber: hier wie dort Stoff aus Petrus Patricius (*Dio continuatus*) mit den gleichen Beziehungen zu Zosimus und Eunap, hier wie dort Stoff aus Eutrop und Ammian, hier wie dort unter Valentinian die Bestrafung des Präpositus Rhodanos aus Malalas. Wenn man nicht annehmen will, daß Johannes Antiochenus und der Verfasser des von Leo und Zonaras benutzten Werkes genau dieselben griechischen und römischen Quellen ausgeschrieben haben, so bleibt nur die Annahme übrig, daß der salmasische Johannes Antiochenus entweder mit dem Verfasser der Leoquelle identisch ist oder in der römischen Kaisergeschichte der einzige Gewährsmann der Leoquelle gewesen ist.

### Anhang.

#### Zur Textkritik der *Scriptores Hist. Aug.*

An das oben S. 40/1 erwähnte wichtige Zeugnis des Trebellius Pollio *V. Valer.* 3 knüpft sich eine verwickelte Frage textkritischer Art, deren Behandlung ich hier in einem Nachtrage vornehme, weil sie oben den Zusammenhang auf eine zu lange Strecke unterbrochen haben würde. Da ihre Lösung ohne Kenntnis des gesamten handschriftlichen Materials nicht möglich ist, muß ich mich darauf beschränken den Sachverhalt in Kürze vorzulegen. In einigen Kaiserbiographien der *Historia Augusta*, nämlich in der *V. Alex. Sev.* 68, in der *V. Max. et Balb.* 15 ex. u. 18 ex., in der *V. Valer.* 1 in. u. 3 ex. und in der *V. Aureliani* 19 ex., finden sich kleinere Stücke, welche Peter in seiner Dissertation „*Historia critica Scr. H. A.*“ 1860 S. 33/6 ausgeschieden und, weil er sie nur in der Venetianerausgabe vom J. 1489 vorgefunden hatte, für Interpolationen dieses Herausgebers erklärt hat. Auf Grund dieser Untersuchung haben Jordan und Eyßenhardt, die nur den *Codex Bambergensis*, den inzwischen aufgefundenen *Codex Palatinus* und die *Excerpta Palatina* benutzten, in ihrer Ausgabe 1864 jene Stücke aus dem Texte verdrängt und unten abgedruckt. Peter selbst

hatte sie in seiner Ausgabe 1865 so vollständig beseitigt, daß an den betreffenden Stellen nicht einmal eine Andeutung mehr an ihr Dasein erinnerte; erst in der 2. Ausgabe 1884 hat er sie aus einer fast zwanzigjährigen Verbannung zurückgerufen und ihnen ein Plätzchen unter dem Texte angewiesen. Zu dem aus Valer. 3 ausgeschiedenen Stücke gehört nun die Angabe über die Gefangennahme des Kaisers.

Wenn man die ausgeschiedenen Stücke nachliest, so ist man über den Eindruck der Echtheit, den sie machen, geradezu überrascht. Denn sie erzählen nicht nur interessante historische Tatsachen, von denen man sonst nichts weiß, sondern enthalten auch Hinweise auf solche Quellenschriftsteller, die auch sonst in denselben Viten zitiert werden, so z. B. Acholius in der V. Alex. 14, 48, 64 (u. 68), Fortunatianus in der V. Max. et Balb. 4 (u. 18). Wenn in dieser Vita 15 das Zitat „ut Herodianus dicit“ nicht richtig ist, so ist das nur ein Beweis, daß irgendwelches Versehen im Zitat vorliegt, nicht aber, daß die Erzählung selbst gefälscht ist. In ihr ist das Gespräch der beiden Senatskaiser ihrer politischen Lage so angemessen, insbesondere das *immanis belua* für den Soldatenkaiser Maximin so bezeichnend (vgl. Maxim. Duo 17, 1) und die Antwort des Maximus: „*Vereor, ne militum odium sentiamus et mortem*“ so ahnungsvoll und prophetisch, daß man einem interpolierenden Herausgeber eine solche Erfindungsgabe nicht zutrauen kann. Der Gewährsmann ist wahrscheinlich Fortunatianus, „*qui omnem hanc historiam perscripsit*“ (cp. 4, 5).

Auch sind diese Stücke von früheren Herausgebern keineswegs für unecht gehalten worden. So bemerkt Casaubonus zu Alex. 68, daß im 15. Kapitel stehe: „*neque ullam constitutionem sancivit sine viginti iuris peritis*,“ während im 68. Kapitel nur acht Männer genannt würden, und hebt weiterhin hervor, daß von den (jetzt ausgeschiedenen) Rechtsgelehrten sechs unter Alexander nachweisbar gelebt haben. Von wannen kommt aber dem Fälscher oder Interpolator solche Wissenschaft? Peter behauptet in der Hist. crit. S. 35/6, daß einige Stücke ex Eutropio et Aurelio Victore consarcinata seien; aber nur in der Angabe über die Behandlung des gefangenen Kaisers ist eine geringe sachliche Übereinstimmung mit Victors Epitome zu finden, sonst kann ich nichts entdecken, was den Berichten Eutrops oder Victors auch nur annähernd entspräche. Von der Angabe über die Gefangennahme Valerians glaube ich sogar nachweisen zu können, daß sie nur im Sinne der Historia Augusta geschrieben ist. Im schärfsten Gegensatz zu Victors Epitome (und den griechischen Autoren) schildert die Historia Augusta in unverkennbar tendenziöser Weise Valerian als einen trefflichen und tapferen Kaiser, der nur vom Unglück betroffen worden ist; ich erinnere an

Trig. Tyr. 12, 1 „capto Valeriano, diu clarissimo principe civitatis, fortissimo deinde imperatore, ad postremum omnium infelicissimo“ und 12, 5 „fortis, constans, integer, probatus in re publica“, ferner an Aurel. 42, 4 „Valerianum, cum optimus fuerit, a bonis infelicitas separavit“. Diese tendenziöse Färbung zeigt sich nun bei Trebellius Pollio noch besonders darin, daß er den unglücklichen Ausgang des trefflichen und tapferen Kaisers als eine Fügung des Schicksals, als ein Verhängnis hinstellt; man vergleiche Val. 3 „fatali quadam necessitate superatus est“ und Trig. Tyr. 12, 8 „rem publicam fato perdidit.“ Wenn man nun beachtet, wie der Kaiser fatali quadam necessitate überwunden wird und seu fraude seu adversa fortuna in eine Gegend geführt wird, wo keine Tapferkeit mehr hilft, wo nec vigor nec disciplina militaris die Gefangennahme hindern kann, so wird man zugeben müssen, daß die angeblich interpolierte Erzählung der Tendenz des Trebellius aufs beste entspricht. Ich kann mir nun nicht denken, daß ein Interpolator die bewundernswerte Fähigkeit besessen habe, historische Tatsachen so ganz im Sinne des Trebellius und der *Historia Augusta* zu erfinden. Dazu kommt, daß diese Version nicht unverbürgt ist. In ihr wird angedeutet, daß der Kaiser möglicherweise von dem Feldherrn, „cui summam omnium bellicarum rerum gerendarum commiserat“, verraten worden sei. Da nun bei Trebellius Pollio Trig. Tyr. 12 der Kaiser an den Senat berichtet: „Ego bellum Persicum gerens Macriano totam rem publicam credidi quidem a parte militari“, so ist Macrian jener Feldherr gewesen, der die Katastrophe verschuldet hat. Für den Verrat des Kaisers durch Macrian findet sich aber ein direktes Zeugnis in Eusebs *Hist. eccl.* VII 23 (vgl. Bernhardt I S. 282).

Mein Glaube an die Echtheit der ausgeschiedenen Stücke gründet sich ferner darauf, daß die Handschriftenfrage noch nicht völlig geklärt ist. Denn wenn wir auch aus den Mitteilungen Peters schließen müssen, daß die ihm bekannten Handschriften jene Stücke nicht enthalten, so sind wir doch noch nicht so weit unterrichtet, daß wir ihnen jede handschriftliche Überlieferung absprechen dürften. Manche Handschriften sind noch ganz unbekannt, insbesondere aber fehlt uns jede Kunde darüber, welche Handschrift in der Ausgabe vom J. 1489 verwertet worden ist. Auf diese Frage muß ich näher eingehen.

Zuerst bemerke ich, daß man die Eigenart dieser Ausgabe von vornherein nicht recht gewürdigt und später sogar verkannt hat. Nach dem Erscheinen von Peters erster Ausgabe hatte Oberdick in der *Zeitschr. f. d. österr. Gymn.* XVI 1865 S. 731/3 sich dahin ausgesprochen, daß auch die schlechteren Handschriften für die Textkritik wertvoll seien, und dabei mit höchst beachtenswerter historischer Kritik

auf das ausgeschiedene Stück Val. 3 „Victus est enim — Iulius refert“ hingewiesen. Peter hat im *Philol.* 43 1884 S. 184 diese Ansicht bekämpft und bezüglich der für uns so wichtigen Angabe bemerkt: „Aber gerade diese Worte finden sich weder im *Regius* des Casaubonus, dem am meisten bekannten Vertreter dieser Handschriftenfamilie, noch sind sie überhaupt aus einer interpolierten Handschrift bezeugt, und können erst (wie die ganze falsche Umstellung der Kapitel in der *Vita Valeriani*) in der Ausgabe von Egnatius (vom J. 1516) nachgewiesen werden, der einerseits mit großer Willkür den Text der *Historia Augusta* behandelt hat, andererseits aber eine genauere Bekanntschaft der römischen Geschichte besaß als ein Schreiber des 14. oder 15. Jahrhunderts, also jene Notiz sehr wohl aus dem Bereiche seines Wissens hinzufügen konnte.“ Der Widerspruch, der zwischen diesen Bemerkungen und denen in der *Hist. crit.* S. 33/6 besteht, veranlaßte mich die Ausgaben von 1489 und 1516, die sich beide auf unserer Universitätsbibliothek befinden, nachzuschlagen. Da ergab sich folgendes. Das Stück *Alex. 68*: „Pomponius legum peritissimus — Acholius et Marcus Maximus“ und das Stück *Max. et Balb. 15*: „nec reticendum est — et mortem“ sind in beiden Ausgaben vorhanden. Das Stück *Max. et Balb. 18*: „sed Fortunatiano credamus — videantur“ steht vollständig in der Ausgabe 1489, während in der *Aldina 1516* die Schlußworte: „ut omnium stupore legentibus aboliti videantur“ weggelassen sind. Die Stücke *Valer. 1 u. 3*: „Valerianus imperator — ascendens“ und „victus est enim a Sapore — Iulius refert“ (*Iulius* vielleicht entstellt aus *Acholius*, vgl. das Zitat *V. Aurel. 12*) sind in beiden Ausgaben vorhanden; außerdem haben beide die von BP abweichende Anordnung der Kapitel. Das Stück *Aurel. 19*: „patrimis matrimisque — indicemus,“ in welchem Peter *Hist. crit.* S. 36 eine aus dem folgenden Kapitel genommene Ergänzung sieht, fehlt in der Ausgabe 1489 und ist nur in der *Aldina 1516* vorhanden. Nur diese Angabe dürfen wir für einen Zusatz des Egnatius halten. Die Angabe über die Gefangennahme Valerians findet sich aber nicht zuerst in der Ausgabe des Egnatius, der den Text mit großer Willkür behandelt und nach *Hist. crit.* S. 16 eine Handschrift überhaupt nicht benutzt hat, sondern schon in der Ausgabe 1489. Auch an einer anderen Stelle, auf die mich der Zufall geführt hat, ist diese Ausgabe verdrängt worden; die Angabe *Max. et Balb. 3*: „hic nepos erat Gordiani ex filia ut quidam vel ut alii ex filio, qui est in Africa occisus“ findet sich schon in ihr vor.

Wir haben es also lediglich mit der Ausgabe vom J. 1489 zu tun. Ihr Herausgeber hat aber nicht bloß die Mailänder *Editio prin-*

ceps vom J. 1475, sondern ganz zweifellos auch eine Handschrift benutzt. Das beweisen die Vitae Cari, Numeriani, Carini. In der Mailänder Ausgabe fehlen nämlich 1) die Kapitel 1—4 „rem publicam delegabant (dirigebant Ed. 1489). ego vero“, 2) in cp. 7 die zwei Zeilen: „Numerianum — quod Carinum“, 3) der ganze Abschnitt von cp. 13, 1 „Augustum appellaverunt — cp. 15, 5 fuisse“; für diese Abschnitte ist die Ausgabe 1489 die Editio princeps, sie müssen also aus einer Handschrift genommen sein. Wenn wir nun die Lesarten prüfen, so ergibt sich zu unserer Überraschung, daß die vom Herausgeber benutzte Handschrift trotz vielen Unkrautes, das auf ein jüngeres Alter schließen läßt, doch ganz selbständige Beziehung zum Archetypus gehabt hat. Erstens ist sie frei von jener Umstellung im 2. Kapitel der Vita Cari. Zweitens bietet sie vielfach bessere Lesarten als die trotz ihres Alters doch ziemlich entstellten BP; es sind Lesarten, die in die späteren Ausgaben übergegangen und zum Teil (vgl. Car. 1/2) sogar von Peter übernommen worden sind. Ich erwähne V. Cari cp. 1 S. 232, 11: „Probo ex sententia senatus et populi leges et gubernacula temperante“, cp. 2 S. 233, 8: „civitatem religione munivit“ und gleich darauf Z. 13: „plus paene mali sensit quam tunc boni habuerat“. Aus dem Abschnitt cp. 13—15 verzeichne ich S. 240, 17 *lepus tute es: et pulpamentum quaeris*, 18 *multaque alia, quae Plautus Ceciliusque posuerunt*, S. 241, 8 *semper exinde Diocl. in animo habuit*, 15 *sed alter semper utitur pulpamento*; ferner steht in der Ausgabe 1489 das S. 240, 1 in den Text aufgenommene *effrontis*, während B *francis*, P *frontis* liest und die hier ausnahmsweise genannten Vertreter der Familie Σ (Vatic. 1902) und der Familie Ψ (Laurent. LXIII 31) *ferocis* bieten. Auch in der oben aus Max. et Balb. 3 zitierten Angabe sind die Worte „ut quidam vel ut alii ex filio“ meines Erachtens echt. Denn daß sie in der Vorlage von BPM hinter „ex filia“ nur ex homoeoteleuto ausgefallen sind, beweisen die in ihnen erhaltenen Worte „qui est in Africa occisus“, die die Version „ex filio“ unbedingt voraussetzen. Außerdem ist die Erwähnung beider Versionen geradezu selbstverständlich, weil Capitolin beide Versionen auch unter Gord. tres cp. 22, 2 u. 6 erwähnt und ebendort cp. 30, 8 (*nepos ac filius imperatorum*) die hier fehlende Version des Dexippus sogar nur allein berücksichtigt hat. — Aus einer solchen Beschaffenheit des Textes muß man notwendig folgern, daß die in der Ausgabe 1489 benutzte Handschrift auf eine bessere Vorlage zurückgeht, als die war, aus der man B und P ableitet. Ist das aber der Fall, dann können auch die ausgeschiedenen Stücke aus dieser besseren Vorlage stammen, also auch das für uns so wichtige Stück Valer. 3.

Nun behauptet aber Peter, daß die in der Ausgabe 1489 überlieferte Anordnung der Kapitel in der Vita Valeriani falsch sei. Das kann ich aber nicht zugeben. Die folgende Gegenüberstellung mit der Vita Claudii desselben Verfassers, deren Bau Peter in seinem Buche „Die Scriptores Hist. Augustae. Sechs literargeschichtl. Untersuchungen“ 1892 S. 133 besprochen hat, zeigt vielmehr, daß die Anordnung der Kapitel in BP fragwürdig ist.

Vita Claudii.

Cp. 1/4. Ernennung und Lobpreisung des Kaisers. An letztere wird mit den Worten:

„Interest . . cognoscere, quae de illo viro senatus consulta sint condita, ut omnes iudicium publicae mentis adnoscant“

die Erzählung von einer die Tüchtigkeit des Kaisers erweisenden Senatssitzung angeschlossen.

Cp. 5/12. Darstellung der Kriege bis zum Tode des Kaisers.

Cp. 13. Stammbaum u. Familie.

Cp. 14 ff. Ein Anhang mit 4 Briefen und 1 Senatsbeschluß.

Vita Valer. Ausg. 1489.

Cp. 1/2. Ernennung und Lobpreisung des Kaisers. An letztere wird mit den Worten:

„Et ut sciatur . . , ponam senatus consulta, quibus animadvertant omnes, quid de illo semper amplissimus ordo iudicaverit“

die Erzählung von einer die Tüchtigkeit des Kaisers erweisenden Senatssitzung angeschlossen.

Cp. 3. Darstellung des Perserkrieges und der Gefangennahme des Kaisers.

Fehlt, vgl. cp. 1.

Cp. 4. Ein Anhang mit 3 Briefen, der sich in den geschichtlichen Zusammenhang passend einfügt.

Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich für mich, daß die Anordnung in der Ausgabe 1489 einwandfrei ist. Wenn wir nun weiter in Erwägung ziehen, daß BP in der Vita Cari die oben erwähnte Umstellung zeigen und auch sonst durch Umstellungen von Blättern und Quaternionen stark gelitten haben, so sind wir zu der Annahme berechtigt, daß auch die Anordnung der Vita Valeriani in BP durch Blattversetzung entstanden, in der Ausgabe 1489 dagegen richtiger erhalten ist.

Von Wichtigkeit ist auch die Tatsache, daß in der Ausgabe 1489 die angeblichen Interpolationen mit Unkraut ganz ebenso durchsetzt sind wie der übrige Text. So wird die Behandlung, die Sapores dem gefangenen Kaiser angedeihen ließ, ganz sinnlos so geschildert: „quem cum . . minus honorifice . . elatus superbo et elato animo detineret seque rursus Romanorum rege ne vili et abiecto mancipio loqueretur, litteras . . accepit“; nicht minder verderbt ist der Schluß von Max. et Balb. 18, den Egnatius weggelassen und Casaubonus in einer Anmer-

kung so emendiert hat: *ut omni iam stupore legentes haec absoluti videantur*. Wäre der Herausgeber ein Interpolator, so würden diese Stücke fehlerfrei sein; wir müssen also annehmen, daß sie zu dem handschriftlichen Bestande gehören und im Laufe der Zeiten denselben Weg zurückgelegt und denselben Wandel durchgemacht haben wie der übrige Text.

Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich eine Spur jener Angabe über die Gefangennahme Valerians in einer ganzen Handschriftenklasse vorfindet. In den Handschriften der Familie  $\Sigma$  geht der mit BP stimmenden *Vita Valeriani* ein ergänzender Abschnitt voraus, der aus Eutrop und Aurelius Victor kompiliert ist (vgl. Peters 2. Ausg. Praef. p. XXII u. Püttmann Ed. Lips. 1774 p. 453/6). In dem Anfangsstück der *Vita Valeriani* findet sich nun außer einer günstigen Charakteristik, die weder aus Eutrop noch Victor stammt, auch die Angabe: „*Valerianus regnum Persarum potenter invadens incauto suorum ductu a Sapore captus est*“; diese Angabe fußt aber offenbar auf der in der Ausgabe 1489 überlieferten Version, und so liegt die Vermutung nahe, daß der Kompilator auch eine solche Handschrift der *Historia Augusta* benutzt hat, die diese Version enthielt.

Dem hier erörterten Tatbestande gegenüber können wir die von den letzten Herausgebern vorgenommene Ausscheidung der in Frage stehenden Stücke nicht eher billigen, als bis die Frage beantwortet ist, welches Verhältnis zwischen der in der Ausgabe 1489 benutzten Handschrift und dem Archetypus besteht und welche Stellung ihr inmitten der schon bekannten und der noch unbekanntenen Handschriften anzuweisen ist.

Das sind die Gründe, die mich bewogen haben in meiner Darstellung oben S. 40 das Zeugnis des Trebellius Pollio als vollwertig zu behandeln. Auch ergibt sich einerseits aus meiner Besprechung der Quellenberichte, daß die Erzählung des Trebellius Pollio und des Zonaras inmitten der übrigen eine selbständige Stellung behauptet, andererseits aus meiner Aufdeckung der Quellenzusammenhänge, daß ihre Herkunft aus einem alten römischen Autor nicht zweifelhaft ist. Das bestätigt auch eine andere Stelle. Mit der *V. Valeriani* des Trebellius (cp. 1/2) berührt sich Zonaras auch noch in der wichtigen Angabe XII 20 S. 132: [*Δέκιος*] *τὸν Βαλεριανὸν ἐπὶ τῇ τῶν πραγμάτων διοικήσει προσείλετο* (vgl. Schiller I S. 807).

Leipzig.

Edwin Patzig.